

Inhalt und Einführung

---

I. Journalbereich **Eignungs- und Orientierungspraktikum**

---

I. Journalbereich **Berufsfeldpraktikum**

---

I. Journalbereich **Praxissemester**

---

II. Modellierungsbereich

---

III a. Dokumentation  
III b. Begriffssammlung

---

IV. Informationsbereich

---

V. Ausblick

---

# PePe Portfolio

## **Liebe Studierende,**

das Praxisphasen-Portfolio (kurz PePe-Portfolio) begleitet Sie auf Ihrem individuellen Weg durch das Studium und die Praxisphasen. Es bereitet Sie auf jede Praxisphase mit ihren jeweiligen Besonderheiten vor und lenkt dabei Ihren Blick sowohl auf bereits vorliegende Erfahrungen als auch auf die neuen Erkenntnisse, die Sie in der jeweiligen Praxisphase gewinnen können.

Das komplexe Handlungsfeld Schule sowie des außerschulischen Berufsfelds im BFP können Sie sich mithilfe des PePe-Portfolios Schritt für Schritt analysierend, ordnend und reflektierend erschließen. Durch Ihre Reflexion mit dem Portfolio erarbeiten Sie sich zudem Strategien im Umgang mit neuen Erfahrungen, Herausforderungen und etwaigen Konflikten.

Dies geschieht durch zahlreiche und vielfältige Reflexionsimpulse, die Sie anregen sollen, in jeder Praxisphase mit einer forschenden Grundhaltung über Ihr Rollenverständnis und Ihre professionelle Entwicklung in der Wechselbeziehung von (universitärer) Theorie und (schulischer) Praxis nachzudenken.

Ihre individuellen Arbeits- und Reflexionsprozesse erfolgen schriftlich: Sie reflektieren auf diese Weise bereits während des Schreibprozesses. Die so erarbeiteten Texte sind für spätere Reflexionen im Studium und darüber hinaus nutzbar. Ihre Texte erhalten im PePe-Portfolio-Ordner einen festen Ort. Dies erleichtert Ihnen den kommunikativen Austausch über Ihre Erkenntnisse im Rahmen der Praxisphasen und der entsprechenden Begleitveranstaltungen der WWU.

Darüber hinaus bietet das Zentrum für Lehrerbildung spezielle Beratungs- und Unterstützungsformate, die Sie auf unserer Homepage finden. Es ist uns ein großes Anliegen, Ihnen mit dem Portfolio einen Reflexionsraum für eine eigenverantwortlich gestaltete berufsbiografische Entwicklung zu ermöglichen.

Wir wünschen Ihnen eine gelingende Auseinandersetzung auf Ihrem Weg in Ihr künftiges Berufsfeld und viel Erfolg für Ihr Lehramtsstudium an der WWU.

## Die Leitung und das PePe-Team des ZfL

# PePe Portfolio

## Einführung

---

### I. Journalbereich

---

#### Eignungs- und Orientierungspraktikum

---

- \_ Aufgaben und Ziele im Eignungs- und Orientierungspraktikum
- \_ Einstiegsreflexion in das Eignungs- und Orientierungspraktikum
- \_ Aufbau einer fragend-reflexiven Grundhaltung
- \_ Aufbau einer Begriffssammlung
- \_ Anregungen zum eigenen Schreibhandeln
- \_ Reflexion: Erste Einordnung von Betrachtungen
- \_ Reflexion: Aspekte des Perspektivwechsels
- \_ Reflexion: Verdeutlichung von Erfolgen und Formulierung von Zielen
- \_ Abschlussreflexion
- \_ Überblick Eignungs- und Orientierungspraktikum

Modellierungsphase

Schlussnotizen

#### Berufsfeldpraktikum

---

- \_ Aufgaben und Ziele im Berufsfeldpraktikum
- \_ Anschlussreflexion an das Eignungs- und Orientierungspraktikum
- \_ Einstiegsreflexion in das Berufsfeldpraktikum
- \_ Ausbau einer fragend-reflexiven Grundhaltung
- \_ Ausbau der Begriffssammlung
- \_ Reflexion: Anschlussfähigkeit pädagogischer und/oder fachlicher Erfahrungen an das berufsbezogene Selbstbild
- \_ Reflexion: Zukünftige berufliche Ausrichtung
- \_ Abschlussreflexion
- \_ Überblick Berufsfeldpraktikum

Modellierungsphase

Schlussnotizen

## Praxissemester

---

- \_ Aufgaben, Ziele und Rollenverständnis im Praxissemester
- \_ Anschlussreflexion an das Berufsfeldpraktikum
- \_ Einstiegsreflexion in das Praxissemester
- \_ Entwicklung einer forschenden Grundhaltung
- \_ Ausbau der Begriffssammlung
- \_ Reflexion: (Schul-)Fachverständnis und fachliche Identität
- \_ Reflexion der Bildungswissenschaften
- \_ Reflexion: Studienprojekte
- \_ Reflexion: Theoriebasierte Praxisreflexion
- \_ Reflexion: Unterrichtsvorhaben
- \_ Abschlussreflexion
- \_ Überblick Praxissemester

Modellierungsphase

Schlussnotizen

## II. Modellierungsbereich

---

- \_ Einführung in die Gestaltung und Zielsetzung des Modellierungsbereichs
- \_ Auswahl von Reflexionen aus dem Journalbereich
- \_ Einführung in Methoden der Textüberarbeitung
- a. Textauswahl und Überarbeitungsergebnisse zum Eignungs- und Orientierungspraktikum
- b. Textauswahl und Überarbeitungsergebnisse zum Berufsfeldpraktikum
- c. Textauswahl und Überarbeitungsergebnisse zum Praxissemester

## III a. Dokumentation

---

- \_ Einführung in die Gestaltung und Zielsetzung des Dokumentationsbereichs
- a. Abgeschlossene Texte und Dokumente zum Eignungs- und Orientierungspraktikum
- b. Abgeschlossene Texte und Dokumente zum Berufsfeldpraktikum
- c. Abgeschlossene Texte und Dokumente zum Praxissemester

## III b. Begriffssammlung

---

- \_ Arbeiten mit der Begriffssammlung

## IV. Informationsbereich

---

## V. Ausblick

---

## Impressum

### **Herausgeber**

#### **Zentrum für Lehrerbildung**

Hammer Straße 95

48153 Münster

Telefon: +49-251-83-32542

pepeportfolio@uni-muenster.de

[www.uni-muenster.de/Lehrerbildung/praktika/pepeportfolio.html](http://www.uni-muenster.de/Lehrerbildung/praktika/pepeportfolio.html)

### **Gesamtkonzeption**

Prof. Dr. Marion Bönnighausen

Schreib-Lese-Zentrum der Universität Münster

[schreiblese.zentrum@uni-muenster.de](mailto:schreiblese.zentrum@uni-muenster.de)

[www.schreib-lese-zentrum.de](http://www.schreib-lese-zentrum.de)

### **Redaktion der ersten Auflage**

Prof. Dr. Marion Bönnighausen

Dr. Jutta Walke

Sebastian Krüger

### **Redaktion der vorliegenden überarbeiteten Auflage**

Simone Mattstedt

Dr. Claudia Bendick

Dr. Martin Jungwirth

### **Gestaltung**

[www.verb.de](http://www.verb.de)

### **Copyright © 2016**

#### **3. ergänzte Auflage 2020**

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

„ [...] und ich möchte Sie, so gut ich es kann, bitten, [...] Geduld zu haben gegen alles Ungelöste in Ihrem Herzen und zu versuchen, *die Fragen selbst* liebzuhaben [...]. Forschen Sie jetzt nicht nach den Antworten, die Ihnen nicht gegeben werden können, weil Sie sie nicht leben könnten. Und es handelt sich darum, alles zu leben. *Leben* Sie jetzt die Fragen. Vielleicht leben Sie dann allmählich, ohne es zu merken, eines fernen Tages in die Antwort hinein. [...] aber nehmen Sie das, was kommt, in großem Vertrauen hin, und wenn es nur aus Ihrem Willen kommt, aus irgendeiner Not Ihres Innern, so nehmen Sie es auf sich und lassen Sie nichts.“<sup>a</sup>

Rainer Maria Rilke

## Einführung

### **Liebe Studierende,**

die Praxisphasen bilden ein wichtiges Element in Ihrem Lehramtsstudium. Sie geben Ihnen die Möglichkeit, Ihren eigenen berufsbiografischen Weg zu finden, auf dem Sie zunehmend fachliche, fachdidaktische und bildungswissenschaftliche Kenntnisse und Fähigkeiten mit den Handlungsräumen und -bedingungen von Schule und Unterricht verknüpfen können. Das PePe-Portfolio möchte Sie in Ihrem langjährigen Reflexionsprozess als Begleitinstrument unterstützen, Ihnen Impulse geben und Ihre berufsbiografische Auseinandersetzung mit sich selbst im Kontext von Theorie und schulischer Praxis begleiten. Gerade weil es häufig schwerfällt, sich nicht immer transparenten, systemisch eingebundenen und multifaktoriell beeinflussten Situationen und Aufgaben zu stellen: Nehmen Sie diese Unklarheiten in den kommenden Praxisphasen als Herausforderung an, und sehen Sie das Portfolio dabei als den Ort, an dem Sie immer klarer werdende Vorstellungen vom komplexen Handlungsfeld Schule und Ihres eigenen Profils als Lehrperson entwickeln können.

Wir möchten Ihnen auf den folgenden Seiten erläutern, was Portfolio-Arbeit bedeutet, wie das PePe-Portfolio aufgebaut ist und wie die konzeptionelle Ausrichtung dieses Portfolios der WWU Münster effektive Beobachtungsroutinen und die Klärung der eigenen Rolle unterstützt.

<sup>a</sup> Rainer Maria Rilke: Briefe an einen jungen Dichter. Leipzig 1950, S. 21.

## Reflexives Schreiben

Im Mittelpunkt von Portfolio-Arbeit steht das reflexive Schreiben. Das heißt im Kontext von Lehramtsstudium und Schulpraxis, dass Sie schreibend über vollzogene und zukünftige Tätigkeiten und Erfahrungen in (schulischen) Praktika nachdenken und diese dadurch dokumentieren, entwerfen, analysieren, kommentieren, bewerten und auch kommunizieren. Durch das Aufschreiben wird es Ihnen besser gelingen, komplexe Sachverhalte, die Sie (noch) nicht überblicken können, zu ordnen und Bezüge deutlich zu machen. Indem Sie Ihre eigenen Erlebnisse, Ihre persönlichen Positionen und auch theoretischen Erkenntnisse schreibend miteinander in Verbindung bringen, ergeben sich in diesem langsamen, reflexiven Prozess Zusammenhänge, die Ihnen vorher vielleicht nicht deutlich waren. Dieses „Schreibdenken“<sup>1</sup>, das als strukturierende und vernetzende Tätigkeit entlastend wirkt, gibt Ihren Erfahrungen, Eindrücken und Erkenntnissen einen festen Platz. Solchermaßen schriftlich fixiert, dienen sie als eine Art externes Gedächtnis, so dass über den Verlauf des Studiums hinweg die persönliche und berufsbiografische Entwicklung nachvollziehbar wird.

Der Charakter eines Begleitinstruments bedingt auch, dass das PePe weder Inhalte von praxisphasenspezifischen Vorbereitungs- und Begleitveranstaltungen ersetzen noch Ihnen ein deutliches Mehr an Arbeit während Ihrer ohnehin arbeitsintensiven Praktika bescheren soll. Stattdessen soll die interessen- und bedarfsgesteuerte Portfolioarbeit Sie entlasten, indem Sie darin unterstützt werden, Fragestellungen zu entwickeln und Entscheidungen gedanklich vorzubereiten.

Zu guter reflektierender Praxis gehört immer ein kommunikativer Aspekt. Reflexionen zum Prozess des Lernens, der eigenen Entwicklung und damit verbunden auch zu Widerständen und Widersprüchen können durch den Austausch mit anderen vertieft werden, so wie auch der Schreibprozess selbst angeregt werden kann.

**Möglichkeiten zum kommunikativen Austausch sind an der WWU durch Begleitkurse und Beratung zum PePe-Portfolio gegeben, die vom Schreib-Lese-Zentrum sowie dem ZfL angeboten werden.**

## Aufbau des PePe-Portfolios

Das Erstellen eines Portfolios ist in verschiedene Phasen gegliedert, die von ersten Eindrücken und Auseinandersetzungen bis zu einer Präsentation von Ergebnissen und Dokumenten reichen. Dazwischen liegt der Prozess der zielgerichteten Auswahl von Textteilen und deren Überarbeitung, der sich an jede Praxisphase anschließt. Das PePe-Portfolio trägt diesen verschiedenen Phasen Rechnung, indem es in drei Großbereiche unterteilt ist: den *Journalbereich*, den *Modellierungsbereich* und den *Dokumentationsbereich*.

<sup>1</sup> Vgl. Ulrike Scheuermann: Schreibdenken. Schreiben als Denk- und Lernwerkzeug nutzen und vermitteln. 2., überarb. Aufl. Opladen 2013.

**Das Konzept der forschenden Grundhaltung ist ein definierter Teil des Moduls Praxissemester.**

Der *Journalbereich*, der für alle Praxisphasen einen annähernd gleichen Aufbau aufweist, stellt Ihren Hauptarbeitsbereich dar. Er enthält Anregungen für Einführungs-, Anschluss- und Abschlussreflexionen sowie auf die jeweilige Praxisphase abgestimmte Reflexionsimpulse. Diese sind allgemein und fachübergreifend gehalten, so dass Sie ermutigt werden, darüber hinaus eigenständig Fragen für sich zu formulieren und so Ihre Reflexionen zielgerichtet an Ihre individuelle Situation anzupassen. In diesem Sinne können Sie die Impulse im Journalbereich auch in selbstgewählten Intervallen bearbeiten und ggf. wiederholt darauf zurückkommen.

Eigens dafür eingerichtete Kapitel unterstützen Sie zudem in einer allmählichen Entwicklung einer fragend-reflexiven bzw. forschenden Grundhaltung, die leitend für alle Praxisphasen sein soll. Auch der Aufbau einer eigenen Begriffssammlung kann Ihnen auf diesem Weg behilflich sein.

Die einzelnen Abschnitte sind so angeordnet, dass Sie sinnvoll von einer Praxisphase zur nächsten geführt werden und sich die Arbeitsanregungen Ihren wachsenden Fähigkeiten und dem steigenden Reflexionsniveau anpassen. Alle Seiten im PePe sind dabei als Kopiervorlagen gedacht, so dass Sie verschiedene Fragestellungen mehrmals zu verschiedenen Gelegenheiten direkt bearbeiten können. Daher ist es bei der Arbeit im Journalbereich generell sinnvoll, alle Einträge mit Zeit- und Ortsangaben zu versehen. Abschließend können Sie sie in einem tabellarisch angelegten *Überblick* ordnen.

Eine sich anschließende *Modellierungsphase* dient dazu, nach Durchführung der jeweiligen Praxisphase Textbausteine aus den Reflexionen und Impulsen auszuwählen, von denen Sie sich vorstellen können, dass sie wichtige Stationen und Einschnitte Ihrer Auseinandersetzung mit der schulischen Praxis abbilden. Diese überarbeiten Sie und verknüpfen sie so, dass sie Ihren Weg der Professionalisierung transparent machen. Somit können Sie sich selbst diesen Prozess noch einmal in späteren Phasen Ihres beruflichen Weges, z. B. im Referendariat, vergegenwärtigen. Diese Texte müssen, wenn sie für Sie und andere nachvollziehbar bleiben sollen, bestimmten Kriterien der Kohärenz und Stringenz entsprechen. Ihre Sammlung von Aufzeichnungen soll daher auch die Bedingungen der jeweiligen Textauswahl, der zugrunde liegenden Kriterien und deren Zielsetzung widerspiegeln, so dass sich am Ende der Praxisphasen ein roter Faden durch alle Teile Ihres PePe zieht. Dabei werden auch präsentationsfähige Texte entstehen, die Sie nachfolgend als wirkungsvolle Instrumente für Gespräche und Beratungs-, aber auch für Bewerbungssituationen auswählen werden. Zu diesem Zweck heften Sie alle überarbeiteten Texte anschließend in einem *Modellierungsbereich* ab, um zu einem späteren Zeitpunkt, spätestens am Ende des Studiums, zu entscheiden, welche Texte Sie neben Bescheinigungen, Testaten und Prüfungsleistungen in den *Dokumentationsbereich* als „Schaufenster“<sup>2</sup> Ihrer professionellen Entwicklung überführen möchten. Im Modellierungsbereich finden Sie Hinweise und Reflexionsimpulse zur Auswahl von Textbausteinen und zu Methoden der Textüberarbeitung.

<sup>2</sup> Gerd Bräuer: Schreiben als reflexive Praxis. Tagebuch, Arbeitsjournal, Portfolio. 2. Aufl. Freiburg im Breisgau 2003, S. 22.



### Konzeptionelle Ausrichtung des PePe-Portfolios

Grundlage für das Arbeiten an und mit Ihrem PePe-Portfolio ist die Initialisierung und der Aufbau einer *fragend-reflexiven* und im weiteren Studienverlauf *forschenden Grundhaltung*. Dem Prinzip des forschenden Lernens als einem aktiven, produktiven und vor allem selbstbestimmten Lernprozess folgend, sollen Erfahrungen mit dem Handlungsfeld Schule wissenschaftlich-theoriegeleitet erfolgen. Das heißt, dass Sie die beobachtete Praxis und damit auch die strukturellen Bedingungen des Lehrerhandelns sowie Ihre eigene Rolle und Tätigkeit auf der Grundlage Ihres Theoriewissens reflektieren können.

Das heißt, Sie gehen mit selbstgewählten Fragestellungen in ein Praktikum, die Sie im Verlauf der Praxisphase und im Anschluss inhaltlich und methodisch engführend und reflexiv versuchen zu beantworten. Während diese Fragestellungen zu Beginn noch sehr offen gehalten sind und an Ihre Vorerfahrungen und Ihr Vorwissen anknüpfen, werden Sie im Studienverlauf zunehmend für den Lehrerberuf bedeutsame, spezifisch fachliche, didaktische oder methodische Fragestellungen identifizieren und diese theoriegeleitet konzeptionell reflektieren. Auf diese Weise kann ein Erkenntnisgewinn erfolgen, der Theorie und Praxis effektiv verknüpft und Sie dazu befähigt, ein fachliches und berufliches Selbstbild zu entwickeln.

Da die Qualität Ihrer Reflexionen und Praxis-Theorie-Verknüpfung auf (1) effektiven Beobachtungsroutinen und (2) der Klärung Ihrer eigenen Rolle in den betreffenden Situationen fußt, sollen diese beiden Aspekte im Folgenden zusammenfassend näher betrachtet werden.<sup>3</sup>

**Da Sie alle Einlegeblätter auch im Downloadbereich finden, haben Sie die Möglichkeit, die Reflexionsimpulse immer wieder neu auszudrucken und wiederholt zu bearbeiten. Auf der PePe-Homepage des ZfL finden Sie alle relevanten offiziellen Dokumente zu den Praxisphasen wie z. B. die Lehramtszugangsverordnung oder den „Orientierungsrahmen Praxissemester für die Ausbildungsregion Münster“ sowie auch Downloadangebote.**

#### **(1) Effektive Beobachtungsroutinen**

Ziel Ihrer wahrnehmenden Beobachtungen im pädagogischen Feld soll es sein, Lehr-Lern-Prozesse unter zuvor entwickelten Fragestellungen zu analysieren und Rückschlüsse auf den Einfluss der beteiligten Faktoren zu ziehen. Dabei können Beobachtungen fachliche, didaktische, bildungswissenschaftliche oder selbstreflexive Dimensionen umfassen. Allerdings lässt sich Lernen an sich nicht direkt beobachten. Jeweilige Situationen können jedoch in ihrer Planung, ihren Veränderungsprozessen qualitativ und quantitativ genau beschrieben und ihre Resultate beurteilt werden.

<sup>3</sup> Heike de Boer: Pädagogische Beobachtung. In: dies./Sabine Reh (Hrsg.): Beobachtung in der Schule – Beobachten lernen. Wiesbaden 2012, S. 65-82.

Der Begriff ‚beobachten‘ lässt zunächst eine passive Tätigkeit vermuten. Aussagekräftige Daten durch Beobachtung zu generieren, ist jedoch eine komplexe Aufgabe, die Vorbereitung und Initiative einfordert. So können erste Beobachtungen im Handlungsfeld Schule zunächst noch weitgehend ungesteuert sein (sog. offene Beobachtung). Gerade im Eignungs- und Orientierungspraktikum steht das Kennenlernen des schulischen Handlungsfeldes und der Akteursbeziehungen im Vordergrund. Wahrgenommene Irritationen und Interessenschwerpunkte können im Nachgang Grundlagen für tiefergehende Fragestellungen bilden.

Im Weiteren sollten Sie jedoch Beobachtungen nicht ohne zuvor festgelegten Fokus und Zeitrahmen beginnen. Berücksichtigen Sie dabei (theoriegestützte) Überlegungen, durch welche beobachtbaren Faktoren Sie Ihrem Erkenntnisinteresse näherkommen können. Die hochkomplexe Praxissituation würde Sie ansonsten überfordern. Wenn man sich vergegenwärtigt, dass Lehr-Lern-Arrangements ein Konglomerat aus äußeren Rahmendaten, situativen Settings, beteiligten Personen, gegenstandsbezogenen Inhalten, Methoden, verbalen und nonverbalen Äußerungen, Handlungs- und Interaktionsformen, individuellen Dispositionen etc. darstellen, wird klar, dass dieses Feld schnell unüberschaubar wird. Beobachtungen können und sollen deshalb nicht auf Vollständigkeit ausgerichtet sein, sondern zielgerichtet und nachvollziehbar erfolgen.

Wählen Sie eine Art der dokumentarischen Darstellung Ihrer Beobachtungen, die als eine gemeinsame Ausgangsbasis in späteren Reflexionssitzungen dienen kann. Die zielgerichtete Gestaltung und Nutzung (fachspezifischer) Beobachtungsbögen und -protokolle sowie deren Codierung und Auswertung sind zentrale Elemente Ihrer theoretisch fundierten Auseinandersetzung mit der Praxis. Je genauer und distinkter die Aufzeichnungen auf den Beobachtungszweck ausgerichtet sind, desto leichter fällt im Nachgang deren Systematisierung, Auswertung und Reflexion.

Die Zieldimensionen Ihrer Beobachtungen werden in den ausbildungsdidaktisch leitenden Handlungsfeldern transparent, die vom Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW formuliert wurden. Sie stellen den Versuch dar, lehrerzentriertes Schulgeschehen kategorisierend zu ordnen. Diese sechs Handlungsfelder sind:

- Unterricht gestalten und Lernprozesse nachhaltig anlegen
- Den Erziehungsauftrag in Schule und Unterricht wahrnehmen
- Leistungen herausfordern, erfassen, rückmelden, dokumentieren und beurteilen
- Schülerinnen und Schüler und Eltern beraten
- Vielfalt als Herausforderung annehmen und Chancen nutzen
- Im System Schule mit allen Beteiligten entwicklungsorientiert zusammenarbeiten.

Sie können als Rahmen genutzt werden, um Fragestellungen zu formulieren und im Weiteren zu reflektieren. Sie dienen auch als Folie, um zu klären, welche Kompetenzen zu einzelnen thematischen Schwerpunkten Sie sich für Ihre schulische Praxis vorstellen, welche Sie schon besitzen und welche Sie erwerben oder (weiter-) entwickeln möchten. Berücksichtigen müssen Sie zudem, durch welche Standards im schulischen Kontext die Qualität dieser Kompetenzen bestimmt ist.

## **(2) Klarheit über die eigene Rolle während der Praxisphasen**

Die Rolle der Praktikantin/des Praktikanten hat verschiedene Implikationen: In den Praxisphasen bringen Sie sich immer mit Ihrer gesamten Person ein, nehmen aber auch definierte Rollen wahr: Zum einen sind Sie Beobachtende, deren Perspektive und Wahrnehmung sich in Beobachtungsergebnissen und deren Auswertung niederschlagen. Die Resultate der Reflexionen sind somit immer subjektiv gefärbte Deutungen und Interpretationen, die durch begründete Vermutungen und das Abwägen von Möglichkeiten zum Ausdruck gebracht werden. Sie sind abhängig von Ihrem Interesse, Ihren Einstellungen und Vorkonzepten. Beobachtung und Selbstreflexion liegen demnach in der wahrnehmenden Beobachtung stets nah beieinander. Die Wechselbeziehung von Fremdbeobachtung und bewusster, reflexiver Selbstbeobachtung in Relation zur universitär vermittelten Theorie zu setzen, ist somit die zentrale Arbeitsweise während der Praxisphasen.

Die zweite Ebene, auf der die Rolle Ihrer eigenen Person Wirkmächtigkeit erlangt, ist die des Praktikanten/der Praktikantin in der vermeintlich realen Schulpraxis. Sie müssen sich vergegenwärtigen, dass Ihnen weder die Praxis der zweiten Ausbildungsphase (Referendariat) zugänglich wird noch die Praxis des originären beruflichen Lehr-Alltags. Vielmehr ermöglichen die Praxisphasen eine Simulation der Praxis, ein Modell von Schulgeschehen, das aus der Beobachterperspektive heraus konstruiert ist. Dies gilt auch für Erfahrungen im Unterrichten. Eigenaktives Unterrichtshandeln, das grundsätzlich der Beantwortung einer bestimmten Fragestellung im Rahmen der fragend-reflexiven/forschenden Grundhaltung dient, kann ein (sehr komplexer) Teil von (teilnehmenden) Beobachtungen sein, Ihr Erkenntnisgewinn als Praktikant/-in ist jedoch nicht daran gebunden.

Diese Art des Praxiserlebens ist keineswegs defizitär. Es sollte nur klar sein, dass in Praktikumsphasen ebenso wenig wie an der Hochschule der Erwerb von (schulpraktischer) Handlungskompetenz im Mittelpunkt steht. Ihre Rolle einer externen Besucherin/eines externen Besuchers bietet Ihnen die besondere Chance, die (schulische) Praxis von einem professionell distanzierten Standpunkt aus zu betrachten, der auf den Zweck des jeweiligen Praktikums und das individuelle Erkenntnisinteresse hin ausgerichtet ist.<sup>4</sup>

<sup>4</sup> Vgl. hierzu auch Reinhold Hedtke: Das unstillbare Verlangen nach Praxisbezug. Zum Theorie-Praxis-Problem der Lehrerbildung am Exempel Schulpraktischer Studien. In: Hans Jürgen Schlösser (Hrsg.): Berufsorientierung und Arbeitsmarkt. Bergisch Gladbach 2000, S. 67-91.

## I. Journalbereich Eignungs- und Orientierungspraktikum

## I. Journalbereich

---

### Eignungs- und Orientierungspraktikum

---

#### Aufgaben und Ziele im Eignungs- und Orientierungspraktikum

##### **Liebe Studierende,**

Sie stehen am Anfang Ihrer beruflichen Ausbildung und sind zeitlich dem Schüler-Sein noch näher als dem angestrebten Lehrerberuf. Das Eignungs- und Orientierungspraktikum (EOP) bietet Ihnen daher die Chance, sich von Ihrer bisherigen Sicht zu lösen und langsam, aufbauend auf den Erfahrungen der Schulzeit und der ersten Semester, dem Blickwinkel einer Lehrkraft näherzukommen.

Das Berufsfeld Schule, das Sie mit einer neuen Perspektive und mit ersten theoretischen Grundlagen kennenlernen werden, ist geprägt durch ein komplexes, kommunikations- und handlungsintensives Zusammenspiel der Akteure, Aufgaben und Interessen. Schüler, Lehrer, Eltern, nicht lehrende Angestellte, Berater und Organisatoren bewegen sich im Rahmen von Verordnungen und Pflichten, Konzepten und Theorien, Programmen und Anforderungen. Sie werden diese Handlungsträger und ihre jeweils verschiedenen Perspektiven auf den Schulkosmos im Eignungs- und Orientierungspraktikum beobachten und kennenlernen. Ein erster Schritt wird sein, zunächst einen Überblick zu bekommen, sich zu orientieren und einen Eindruck davon zu gewinnen, wie es ist, sich im Berufsfeld Schule zu bewegen.

Der aktive Abgleich und die Verknüpfung dieser ersten Praxis-Erfahrungen mit Ihren persönlichen Vorerwartungen und Einschätzungen bzgl. Ihrer möglichen Eignung für den Lehrerberuf sowie erste Kategorisierungen in Aufgaben- und Anforderungsbereiche der Akteure sind der Beginn einer fragend-reflexiven Grundhaltung, die Sie während Ihrer Praxisphasen begleiten wird.

Ziel des Eignungs- und Orientierungspraktikums ist es, sich dem Arbeitsumfeld, dem schulischen Alltag und dessen Strukturen engagiert, offen und neugierig zu nähern, um durch die Reflexion des Erlebten sowie die anschließende Verbindung von Theorie und Praxis behutsam einen Perspektivwechsel einzuleiten. Nach Abschluss des Praktikums werden Sie auf diese Weise erste Erkenntnisinteressen und Ziele für den weiteren Verlauf Ihres Professionalisierungsprozesses formulieren können.

Das Eignungs- und Orientierungspraktikum kann und soll keinen vollständigen Einblick in alle relevanten Teilaspekte des Berufsfeldes geben. Es geht vielmehr um die Entwicklung eines ersten Erlebniseindrucks und eines neugierig-fragenden Habitus. Dafür ist ein vielfältiger Dialog unerlässlich: Teilen Sie Ihre Eindrücke, basierend auf Ihren Reflexionen, mit Ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen und den Handlungsträgern aus Schule und Universität, und tragen Sie so dazu bei, einen regen Austausch aller Beteiligten über Ihre erste Standortbestimmung zu initiieren und für sich zu nutzen.

## Einstiegsreflexion in das Eignungs- und Orientierungspraktikum

### Vergegenwärtigung der Schülerperspektive

Der Perspektivwechsel von der ‚Schülerbrille‘ zur ‚Lehrerbrille‘ kann nur gelingen, wenn Sie sich vor Augen führen, welche Aspekte beide Perspektiven in Ihrem konkreten Fall ausmachen und voneinander unterscheiden. Die tatsächlichen Merkmale einer Lehrerperspektive werden Sie erst zum Ende Ihres Eignungs- und Orientierungspraktikums hin besser einschätzen und modellhaft abbilden können. Die folgenden Reflexionsimpulse geben Ihnen an dieser Stelle die Möglichkeit, sich zunächst Ihr Vorwissen aus Schülersicht in Bezug auf den Lehrerberuf zu vergegenwärtigen und darauf aufbauend mögliche Faktoren der Lehrerperspektive zu antizipieren:

- Welche konkreten Erfahrungen mit Lehrpersonen und Unterricht haben Ihre Schulzeit in negativer wie positiver Weise geprägt?

- Welche Schlüsse ziehen Sie aus Ihren Schilderungen für das Aufgabenprofil und die Herausforderungen des Lehrerberufs?

- Was macht Ihrer Ansicht nach eine dezidierte Lehrer-Perspektive auf Schule, Schüler/-innen und Unterricht aus?

- Ergeben sich aus Ihren notierten Erfahrungen und Einschätzungen Aspekte, die für Sie in Hinblick auf das Eignungs- und Orientierungspraktikum und den Lehrerberuf besondere motivationale Bedeutung haben oder die Sie gerne in Erfahrung bringen wollen? Welche sind das?

### **Erwartungen an das Eignungs- und Orientierungspraktikum**

Sie können Ihre allgemeinen Erwartungen an das Eignungs- und Orientierungspraktikum niederschreiben, die sich aus Ihrem Vorwissen aus Schülerzeiten und den EOP-Vorbereitungsseminaren ergeben haben. Nutzen Sie hierfür folgende Leitfragen:

- Welche Erkenntnisse erwarten Sie von Ihrem EOP?

- Welche Aufgabenbereiche im System Schule erwarten Sie, und in welche davon möchten Sie Einblick nehmen?

- Worauf freuen Sie sich, welche Unsicherheiten bewegen Sie, und wo können Sie ggf. Hilfe finden?

- Welche möglichen Interessen-/Beobachtungsschwerpunkte und besonderen Ziele, auf die Sie sich während des Eignungs- und Orientierungspraktikums besonders konzentrieren möchten, ergeben sich aus Ihren Erwartungen, die Sie später auch mit Ihren Dozenten für die weitere Bearbeitung erörtern möchten? Sie können diese Schwerpunkte zur besseren Übersicht den sechs schulischen Handlungsfeldern zuordnen.




## Aufbau einer fragend-reflexiven Grundhaltung

Die Praxisphasen während Ihres Studiums dienen der Verknüpfung und dem Abgleich der vermittelten Theorie bzw. Ihres Vorwissens mit der erfahrenen Praxis. Diese Aufgabe leisten Sie in einem aktiven Lernprozess anhand von spezifischen Fragestellungen und Interessenschwerpunkten weitgehend selbstständig. Die fragend-reflexive Grundhaltung, die hierdurch initiiert wird, soll Sie auf einen Professionsweg führen, der Theorie und Praxis miteinander verknüpft. Gehen Sie also neugierig und offen durch Ihren Praktikumsalltag, stellen Sie sich und anderen Fragen, und notieren Sie sich Punkte, die Ihnen besonders interessant oder auch problematisch erscheinen. So erschließen Sie sich langsam Ihr Umfeld, dessen Situationen und Faktoren Sie im Nachgang ordnen können.

Da Ihnen das Eignungs- und Orientierungspraktikum einen breitgefächerten Einblick in das zunächst schwer zu überschauende Berufsfeld Schule bietet und Ihre Perspektive darauf (noch) auf den langjährigen Erfahrungen aus Lernenden-Sicht basiert, sollten Sie erste Fragestellungen zunächst an das universitäre Vorbereitungsseminar und dann an die Schulpraxis selbst richten, um sich im Verlauf Ihrer Praxisphase möglichen Antworten anzunähern. Die Fragen können jeweils die Perspektiven von Lehrern, Schülern und Beratern aufnehmen und sich dabei auf das gesamte Spektrum des erfahrenen schulischen Handelns beziehen: auf den Unterricht und dessen Planung, auf Beratungsangebote, Konferenzen, Benotungen, Aufsichtssituationen, Rahmenbedingungen, Alltagsphänomene etc. Auch lokale Besonderheiten eignen sich gut für die Formulierungen erster Fragen und Lösungsskizzen.

### **Vor dem Eignungs- und Orientierungspraktikum**

Sondieren Sie die universitären EOP-Vorbereitungsformate suchend und interessen-geleitet bzgl. möglicher Fragestellungen und Theorieansätze:

- Welche Themen innerhalb Ihrer Veranstaltungen zum EOP interessieren Sie besonders? Warum? Welchen spezifischen Lerngewinn erhoffen Sie sich hiervon?

- Welche möglichen Interessen ergeben sich daraus in Bezug auf Beobachtungsvorhaben im EOP?

#### **Während des Eignungs- und Orientierungspraktikums**

Für Fragestellungen bieten sich besonders Momente der Irritation, der Nicht-Übereinstimmung, aber auch des Erstaunens und des positiven Interesses in der von Ihnen beobachteten und erlebten Praxis an der Praktikumsschule an.

- Welche Aspekte und Erfahrungen haben Sie während der ersten Tage im EOP überrascht oder irritiert, und welche Fragen ergeben sich daraus?

- Formulieren Sie im Folgenden Fragen und Beobachtungsanliegen, deren Klärung Ihrem Verständnis der Irritationsmomente dienlich sein könnte. Achten Sie bei jedem Ihrer Aspekte auf die Anschlussfähigkeit an Ihr persönliches Interesse einerseits und die Formulierungen des Kerncurriculums /der Handlungsfelder andererseits.

- Sind die Fragestellungen relevant für die schulische Praxis und wenn ja, aus welchen Gründen?

- Ausgehend von Ihren bisherigen Reflexionsschritten:  
Die Klärung welcher Frage möchten Sie konkret im EOP weiterverfolgen?

An diese Frage können Sie im Reflexionsimpuls zu den Schreibtechniken im Kapitel *Anregungen zum eigenen Schreibhandeln* wieder anknüpfen.

## Aufbau einer Begriffssammlung

Die genaue Beobachtung und Reflexion des schulischen Umfelds ist Ihre ‚Eintrittskarte‘ in einen Professionalisierungsprozess, der Theorie und Praxis miteinander verknüpft und aufeinander bezieht. In diesem Prozess konstruieren Sie nach und nach Ihr Bild von eigenem Handeln, Wissen und persönlichen Einstellungen. Ohne Modelle und Theorien jedoch, die Ihnen aufzeigen, welche Aspekte, Kausalitäten, Beziehungen und Rahmenbedingungen überhaupt beobachtbar sind, würden Sie schnell Opfer der blinden Flecken innerhalb einer jeden subjektiven Perspektive, und Ihr Erkenntnisgewinn bliebe implizit.

Das Sich-vertraut-Machen mit Modellen und Theorien kann also einerseits der Weg zur Beantwortung der generellen Frage sein: Was kann ich überhaupt beobachten, wo sind potenzielle Stellschrauben des Systems Schule? Andererseits bildet es die Voraussetzung dafür, dass Sie Ihre in der Einstiegsreflexion formulierten Fragen an die Praxis in fundierte Antworten überführen können. Ihre fragend-reflexive Grundhaltung muss demnach einen antwortend-suchenden Prozess nach sich ziehen. Für diesen Prozess können Sie auch Ihre Ergebnisse/Ansätze aus den Reflexionen nutzen.

Um die Reflexion nicht nur jeder Praxisphase, sondern auch der dazwischenliegenden Zeiträume des (Selbst-)Studiums erheblich zu erleichtern, hat sich eine Karteikarten-basierte Begriffssammlung als sehr hilfreich erwiesen. Sie beruht zunächst auf der eigenen Erfahrung und Beobachtung in der Praxis und lässt sich im Studienverlauf nach und nach auf- und ausbauen und mit bildungswissenschaftlichen, fachlichen und fachdidaktischen Begriffen und Aspekten füllen. Anlegen können Sie solch ein System z. B. mit größeren Karteikarten, die Platz für Nachträge und spätere Verknüpfungen zulassen. Aber auch digitale Karteikarten, die eine ansprechendere Gestaltung und bessere Vernetzung untereinander ermöglichen, sind mit Hilfe einer entsprechenden Software zu realisieren.<sup>5</sup> Die jeweilige Umsetzung ist Ihnen überlassen und richtet sich nach Ihren favorisierten Arbeits- und Lernmethoden. Das Produkt Ihrer Bemühungen um eine solche Systematisierung könnte ein Netz von Karten zu einem bestimmten Thema oder Begriff sein, den Sie interessen-geleitet auswählen, repräsentativ ausarbeiten, kontextualisieren und als Teil Ihres ‚Schaufensters‘ in Ihren Dokumentationsbereich eingliedern.

<sup>5</sup> Im Internet gibt es zahlreiche Downloadangebote geeigneter Programme, einige davon werden kostenlos bzw. als Open-Source-Software angeboten.

Für das Eignungs- und Orientierungspraktikum könnte eine Karteikarte beispielsweise folgendermaßen aussehen:

VORDERSEITE	RÜCKSEITE
<p><b>Praxis-Aspekte</b></p> <p><b>Begriff:</b></p> <p><b>In dieser schulischen Praxissituation relevant:</b></p> <p><b>Handlungsträger / Beteiligte:</b></p> <p><b>Professionsrelevanz im Berufsfeld Schule:</b></p> <p><b>Bedeutung für die eigene berufliche Entwicklung:</b></p>	<p><b>Theorie-Aspekte</b></p> <p><b>In Betracht kommende Modelle und Theorien:</b></p> <p><b>Verwandte Aspekte:</b></p> <p><b>Übergreifende Bezüge:</b></p> <p><b>Literatur:</b></p>

Eine Begriffssammlung allein führt noch nicht zu einem Erkenntnisgewinn und die ausgewertete Beobachtung von Einzelmerkmalen nicht zur Beantwortung der durch die Praxis angestoßenen Fragen. Stattdessen sind alle Aspekte des Lehrens und Lernens stets systemisch miteinander verbunden.

Damit Ihre Sammlung eben nicht eine solche bleibt, müssen Sie sie aktiv nutzen, d. h. sie als Basis Ihrer Praxisreflexionen in Ihre Ausführungen einfließen lassen. Solche, auf schriftlichen Reflexionen basierende, Leistungen werden in allen Praxisphasen, im Rahmen der Theoriebasierten Praxisreflexionen in EOP und BFP bzw. in den Studienprojekten des PS, von Ihnen gefordert. Hier im EOP können die in der Einstiegsreflexion oder im späteren Praktikumsverlauf formulierten Fragen und Erkenntnisziele als Ausgangsbasis für diese Texte dienen. Mit Hilfe einer gut geführten Begriffssammlung wird es Ihnen daher leicht fallen, nicht nur die geforderten schriftlichen Leistungen zu erbringen, sondern auch einen nachhaltigen Wissenszuwachs zu generieren.

## Anregungen zum eigenen Schreibhandeln

Um Begriffe aus der Sammlung in Texte zu überführen und so eine Basis für Karteikartennetze, schriftliche Leistungen und eigene Reflexionen zu schaffen (die Sie in den jeweiligen Modellierungsphasen und -bereichen weiter ausbauen können), können Sie Begriffe interessen- und anlassgeleitet herausgreifen und schreibend kontextualisieren.

Folgende Impulse können geeignete Ausgangspunkte für Reflexionen bilden, die Sie stichpunktartig für sich formulieren:

- Welche ist Ihre übergeordnete Fragestellung, in deren Rahmen Sie den Begriff schreibend kontextualisieren wollen?

Sie können an Ihre gewählte Fragestellung aus dem Kapitel *Aufbau einer fragend-reflexiven Grundhaltung* anknüpfen.

- Warum haben Sie den Begriff ausgewählt, bzw. auf welche Weise trägt er zur Beantwortung Ihrer übergeordneten Frage bei?

- Hat der Begriff einen Stellenwert in Ihrem bisherigen Verständnis vom Lehrerberuf? Wenn ja, in welchen Situationen und Kontexten halten Sie seine Inhaltsdimension für bedeutsam?

Daran anschließend bieten sich aufeinander aufbauende Schreibtechniken an, um einen reflexiven, theoretisch fundierten Text zu verfassen:

### Schreibtechniken

#### – Brainstorming

Notieren Sie Ihren Begriff auf ein Blatt Papier, und schreiben Sie rundherum, aufbauend auf Ihren bereits vorliegenden Begriffen, weitere Begriffe und Assoziationen, die Sie im Gravitationsfeld des Zentralbegriffs verorten.

#### – Ordnung schaffen

Ihre ungeordnete Sammlung von Begriffen aus dem Brainstorming können Sie nun (z. B. mit Hilfe eines Textverarbeitungsprogramms) einer ordnenden Strukturierung unterziehen, indem Sie die Begriffe in eine sinnvolle Reihenfolge, einen Kausalzusammenhang bringen oder Unterfragen bzw. Subthemen zuordnen, die zur Beantwortung der übergeordneten Fragestellung führen. Dabei hilft es Ihnen, Ihre Brainstorming-Begriffe in kurze Aussagen-, Thesen- oder Fragesätze einzubauen.

#### – Auffinden und Formulieren von Unter- und Teilfragen

Das eigenständige Identifizieren von Unterfragen, deren Lösung Sie bei der Beantwortung Ihrer übergeordneten Fragen weiterbringt, ist ein wichtiger Teil des Schreib- und Reflexionsprozesses im gesamten Portfolio und nicht nur bei der Arbeit mit der Begriffssammlung. Als einfache Methode zur Ermittlung von Teilfragen können klassische W-Fragen formuliert und beantwortet werden, die den Begriff aus dem Brainstorming systemisch einordnen:

- Wie sieht der jeweilige Sachverhalt aus?
- Warum/durch wen oder was ist er so, wie er ist?
- Wo kann ich ihn wie beobachten?
- In welche Teilaspekte gliedert er sich?
- Wie wird sich der Aspekt eventuell entwickeln?

#### – Entdeckendes Schreiben

Das Schreibziel kann je nach Ihrem Interesse divergieren. Wenn Sie möchten, können Sie in der folgenden Fließtextphase ausgewählte Sätze aus der Kategorisierungsphase miteinander verknüpfen, aufeinander beziehen oder mögliche Antworten oder Antwortwege auf die zuvor formulierten Fragesätze skizzieren. Genauso können Sie (Gegen-) Argumente zu den Thesen- und Aussagesätzen verfassen. Anschließend stehen verschiedene Ausgestaltungsoptionen zur Verfügung:

- Begriffe und entstandene Text-Fragmente in erlebte oder fiktive Situationen eingliedern
- Begriffe an Theorie-Grundlagen aus Ihrem Seminar rückbinden
- sich zu den Aspekten persönlich/professionsorientiert positionieren
- den Begriff aus den Perspektiven verschiedener Handlungsträger beleuchten.

Im Informationsbereich finden Sie Hinweise auf Literatur, in der diese Schreibtechniken ausführlich vermittelt werden.

## Reflexion: Erste Einordnungen von Beobachtungen

Wenn Sie mit einer fragend-reflexiven Haltung in das Eignungs- und Orientierungspraktikum gehen, werden Sie feststellen, dass Sie vieles von dem, was Sie beobachten und erfahren, nicht selbstverständlich an Ihr Vorwissen anschließen können. Sie lernen und bewegen sich in nicht-standardisierten Situationen und Kontexten.

Damit keine Beobachtungen verloren gehen und Sie interessante und relevante Informationen leichter in Ihre Reflexionen integrieren können, eignet sich folgende Beobachtungsskizze, die Sie für Ihre eigenen Zwecke erweitern bzw. verändern können, zur Erfassung und ersten Einordnung von Beobachtungen und beruflichen Alltagsphänomenen. Sie können diese Skizze kopieren und mit sich tragen, um Beobachtetes und Erfahrenes stichpunktartig festhalten zu können.



**BEOBACHTUNGSSKIZZE**

---

Wochentag und Datum

**Leitgedanken, die den Praktikumstag beschreiben:**

**Eigene Aktivität und eingebrachte Wissensinhalte:**

**Besondere Situationen / Beobachtungen / Irritationen:**

**Agierende Personen:**

**Einordnung einzelner Situationen in Kategorien des Schulhandelns (s. Handlungsfelder)**

**Daraus hervorgehende Fragestellungen / Interessen:**

Diese Notizen, die Sie während eines jeden Praktikumstages oder im Anschluss anfertigen können, dienen Ihnen als externes Gedächtnis für diejenigen Situationen, die einen besonderen Eindruck hinterlassen haben bzw. die einem speziellen Interesse von Ihnen entsprechen. So können Sie die Erfahrungen und Begebenheiten/ Ergebnisse eines jeden Tages in Kürze fixieren und auf dieser Grundlage im Verlauf des Praktikums den allmählichen Perspektivwechsel und Ihren Entwicklungsprozess nachvollziehen.

Basierend auf diesen Kurznotizen können Sie am Ende einer jeden Praktikumswoche einen Fließtext verfassen, in dem Sie Ihre Eindrücke ausformulieren, schreibend ordnen und für sich eine Erkenntnisbasis aufbauen können.

— Eindrücke der \_\_\_\_\_ Woche im Eignungs- und Orientierungspraktikum

Skizzieren Sie nun argumentative oder theoretisch gestützte Vermutungen über Gründe und Lösungen von Fragen und Anregungen, die sich aus der geschilderten Situation ergeben.

– Aus welchen Informationsquellen (Universität, Schule, Literatur, subjektive Meinungen) können Sie eine Antwort auf die formulierte(n) Frage(n) erschließen?

– Erste Skizzierung einer Antwort, die Sie im Moment zufriedenstellt:

– Welche Aufgaben/Ziele für die nächste Zeit setzen Sie sich darauf aufbauend?

**TIPP: Kommen Sie regelmäßig auf Ihre Aufzeichnungen zurück, und aktualisieren Sie diese, indem Sie neu Gelerntes/Erfahrenes hinzufügen.**

## Reflexion: Aspekte des Perspektivwechsels

Sie sind mit einer Erwartungshaltung in Ihr Eignungs- und Orientierungspraktikum gestartet, die mehr oder weniger noch durch eine Schüler-Perspektive geprägt war. Einige Ihrer Einschätzungen (vergleichen Sie dazu auch Ihre Aufzeichnungen aus der Einstiegsreflexion) haben sich nach dem ersten Kontakt mit der schulischen Realität eventuell bestätigt, mit Sicherheit gab es aber auch Erkenntnisse und Momente, die Sie überrascht oder irritiert, vielleicht auch überfordert haben. Hier haben Sie die Möglichkeit, diese Situationen bzw. Beobachtungen genauer zu betrachten und Aspekte zu isolieren, die Ihren Perspektivwechsel von der Schüler- zur Lehrersicht ausmachen. Als Ausgangsmaterial können Sie auch Ihre Aufzeichnungen aus den vorangegangenen Reflexionen nutzen.

- Schreiben Sie Ihren Irritationsmoment bzw. Ihren Moment der Anregung und des Interesses in Form zweier kurzer, kontrastierender Fließtexte nieder, indem Sie diese(n) einmal aus der Schülersicht beleuchten und einmal eine Lehrerperspektive einnehmen.

## Reflexion: Verdeutlichung von Erfolgen und Formulierung von Zielen

Im Verlauf Ihres Praktikums werden Sie eine Vielzahl neuer Eindrücke gewinnen. Manche können Sie vielleicht sofort einordnen, andere werden Sie mit mehr Fragen als Antworten zurücklassen, manche vielleicht auch überfordern. All diese Eindrücke können Sie jedoch für sich nutzen, wenn Sie sich Aspekte notieren, an denen Sie Ihre Erfolge deutlich machen, oder auch solche Aspekte, die Sie nur eingeschränkt erfassen konnten oder die Ihnen eine Entwicklungsmöglichkeit aufzeigen. Im Folgenden können Sie über beide Seiten nachdenken und auch weitere Fragen, die sich daraus ergeben, formulieren und schreibend beantworten.

### Erfolgsseite:

— Was hat gut geklappt in Ihrem EOP?

– In welche Bereiche haben Sie durch das EOP einen effektiven Einblick erhalten?

**Entwicklungsseite:**

– In welchen Bereichen haben Sie bei sich selbst noch Entwicklungsbedarf festgestellt?

- Welche Erkenntnisinteressen haben Sie im EOP nur eingeschränkt verfolgen können?

### Resümee

- Formulieren Sie für die zentralen Faktoren in beiden Bereichen Anschlussfragen, die durch Ihr EOP neu entstanden sind und die Sie in der Folge für sich beantworten möchten. Welche Ressourcen stehen konkret für die Klärung bereit?

## Abschlussreflexion

### **Aktualisierung des Professionsverständnisses und Zielformulierungen für die Studiums- und Professionsentwicklung**

Durch die Konfrontation mit der Praxis haben Sie Ihre anfängliche Schüler-Perspektive relativieren können und sind nun am Ende Ihres Praktikums in der Lage, Ihre in der Einstiegsreflexion formulierten Vorerwartungen an Schule und den Lehrerberuf mit der erlebten Realität abzugleichen und Bilanz zu ziehen:

Welche sind für Sie die zentralen neuen Erkenntnisse, die Sie aus Ihrem Eignungs- und Orientierungspraktikum gewinnen,

— in Bezug auf Ihre Person:

— in Bezug auf den Lehrerberuf:



— in Bezug auf Ihre Fächer:

— in Bezug auf Schülerinnen und Schüler:

- An welchen Punkten sind Ihre Vorerwartungen aus der Einstiegsreflexion eingetroffen, an welchen nicht?

- Ergeben sich aus den skizzierten Aspekten Vorhaben und Ziele, die Sie in die Tat umsetzen bzw. erreichen möchten? Wie können Sie diese erreichen? Welche Möglichkeiten und Ressourcen stehen Ihnen zur Verfügung?

Durch die eben skizzierten Erfahrungen und Erkenntnisse im Berufsfeld Schule haben Sie, wenn auch an vielen Stellen noch implizit, einen Professionalisierungsprozess initiiert. Dieser zeichnet sich dadurch aus, dass Sie einerseits allmählich ein differenziertes Wissen über Kompetenzen aufbauen, die zur Durchführung der beruflichen Tätigkeit eines Lehrerberufs nötig sind. Andererseits aktualisieren Sie stetig Ihr Verhältnis zum angestrebten Beruf und Ihre Vorstellungen der Prämissen von Lehr-Lern-Situationen und den daraus resultierenden individuellen Handlungsoptionen und -präferenzen. Diese Abschlussreflexion kann helfen, dass Sie sich diesen Prozess bewusster machen.

– Was haben Sie in Ihrem Eignungs- und Orientierungspraktikum und den Begleitveranstaltungen über das Profil einer kompetenten Lehrerin/eines kompetenten Lehrers erfahren? Welche Wissensformen und Kompetenzen sollte er/sie mitbringen, aufbauen und erweitern?

- Wenn Sie Ihre EOP-Reflexionen durchgehen und zugrunde legen: Mit welchen der zuvor genannten Wissens- und Kompetenzbereiche haben Sie sich konkret beschäftigt?

- Was bedeutet Lehrersein für Sie, und von welchen Haltungen würden Sie sich im Schulalltag leiten lassen (in Bezug auf die verschiedenen Akteure und Ihre Fächer)?

## Überblick Eignungs- und Orientierungspraktikum

Nach dem Abschluss Ihres Eignungs- und Orientierungspraktikums ordnen Sie Ihre Reflexionen, Textbausteine oder ersten Texte, Ihre Beobachtungsskizzen und Dokumente und bringen sie in dieser Tabelle in eine für Sie sinnvolle Reihenfolge.

<b>Seite</b>	<b>Titel der Reflexion, Ort und Zeit</b>	<b>Thema / Leitbegriffe</b>	<b>Verortung in den 6 Handlungsfeldern des Kerncurriculums des MSW NRW</b>	<b>Professionsaspekt (z. B. Fachwissen, Beratung, Didaktik etc.)</b>

## Modellierungsphase

Am Ende Ihres Eignungs- und Orientierungspraktikums wählen Sie nun Reflexionen aus, die für Sie besondere Augenblicke des Nachdenkens, besondere Erkenntnis-momente, vielleicht sogar Wendepunkte in Ihrem Professionalisierungsprozess widerspiegeln oder die Sie einfach als ergiebig und aussagekräftig erachten. Diese Reflexionen, die sicherlich oftmals nur als Stichpunkte vorliegen, betrachten Sie als erste Textbausteine, die Sie nun in dieser Modellierungsphase überarbeiten und sinnvoll miteinander verknüpfen. Im Abschnitt *Anregungen zum eigenen Schreibhandeln* dieses Journalbereichs zum Eignungs- und Orientierungspraktikum finden Sie Hinweise, wie Sie Ihren Schreibprozess ausgestalten können. Das Kapitel *Modellierungsbereich* gibt Ihnen Anregungen für eine begründete Auswahl von Reflexionen sowie eine Einführung in Methoden der Textüberarbeitung.

Im Anschluss an die Überarbeitung heften Sie die Texte im *Modellierungsbereich* ab.

## Schlussnotizen

A large, empty rectangular area with a light blue gradient background, intended for the student to write their final notes. It occupies the majority of the page below the title.

## I. Journalbereich Berufsfeldpraktikum



## I. Journalbereich

### Berufsfeldpraktikum

#### Aufgaben und Ziele im Berufsfeldpraktikum

##### Liebe Studierende,

die Reflexion über die Berufswahl steht nicht nur vor dem Beginn eines universitären Bildungsganges. Solche Fragestellungen oder potenzielle Neuausrichtungen treten durchaus auch während des Studiums auf. Die Wahl des Studienziels für das Master-Studium sollten Sie nach reiflicher Überlegung und Reflexion treffen. Das Berufsfeldpraktikum (BFP) bietet Ihnen dazu eine Erfahrungsgrundlage in zweierlei Hinsicht:

Auf dem Weg von der Schülerin/dem Schüler zur Lehrerin/zum Lehrer gibt es wenige institutionalisierte Gelegenheiten, aus der Perspektive des Lehrerberufs herauszutreten und Erfahrungen in anderen pädagogischen oder inhaltlich fachbezogenen Feldern zu machen. Das BFP eröffnet Ihnen die Möglichkeit, andere Berufsfelder kennenzulernen und damit auch eine neue Sicht auf Schule zu bekommen.

Das Berufsfeldpraktikum wird in einer Einrichtung durchgeführt, die entweder in einem Kooperationsverhältnis zu Schulen steht oder ein außerschulisches pädagogisches Praxisfeld repräsentiert. Dies dient der Öffnung des Blickwinkels für angehende Lehrer/-innen, bevor sie in den Master of Education eintreten. Zum einen wird hiermit dem Polyvalenz-Anspruch an das Bachelor-Studium Rechnung getragen, indem ein allgemeinpädagogisch oder fachlich orientiertes Praktikum mögliche berufliche Alternativen eröffnet. Dies ist jedoch nur *eine* wichtige Perspektive des Moduls Berufsfeldpraktikum. Die andere Perspektive ergibt sich aus dem Anspruch und der Chance zur multiprofessionellen Kooperation: Lehrer/-innen sind im Kontext schulischer Bildung längst nicht mehr die einzige Berufsgruppe, die eine Rolle für die Erreichung der Bildungsziele spielen. Sie kooperieren hierbei mit vielfältigen Bildungspartnern. So können bspw. außerschulische Kooperationspartner auch in den Unterrichtsfächern bedeutsam werden und den Bildungsprozess sinnvoll unterstützen. Hiervon als angehende Lehrerin/angehender Lehrer Kenntnis in Form persönlicher Erfahrungen zu haben, ist ein weiteres wesentliches Ziel des BFP.

Die Perspektiven, die Sie durch diese Praxisphase für sich erschließen können, sind also vielfältig. Als Praktikumsorte kommen alternative Berufsfelder mit unmittelbarer Anbindung an die Schule in Frage, wie z. B. die Sozialpädagogik mit ihrem breitgefächerten beruflichen Spektrum oder Felder der Beratung oder der speziellen Förderung (wie Integrationshilfe), um nur einige zu nennen<sup>6</sup>.

Praktika außerhalb des pädagogischen Bereiches sind sinnvoll, wenn sie inhaltlich mit Ihren Fächern oder den Bildungswissenschaften verknüpft sind. Eben diese

<sup>6</sup> Einige der genannten Professionen finden sich auch am Lernort Schule – an dem Sie ein BFP als außerunterrichtliches Praktikum dann absolvieren können, wenn Sie dort von Vertretern einer alternativen Profession betreut werden, also eben nicht Lehrenden, sondern bspw. (Sozial-)Pädagog/innen.

eröffnen die Perspektive von multiprofessionellen Teams im Bildungssystem. Nutzen Sie daher Ihr BFP als Chance, neue Erfahrungen auf bisher unbekanntem Terrain zu machen.

Das PePe bietet Ihnen auch für diese Praxisphase Reflexionsimpulse an, die Sie vor, während und nach dem Praktikum in Ihrer Erkenntnisgewinnung unterstützen möchten. Auch im Falle einer Anerkennung des BFP im Nachhinein können Ihnen diese Impulse dabei helfen, sich den persönlichen Ertrag Ihrer Zeit im Berufsfeld zu erschließen. Um all dies zu gewährleisten, finden Sie im Folgenden Reflexionsanregungen, die Ihnen ermöglichen sollen, aufbauend auf dem Grundlagenwissen, das Sie im EOP und im bisherigen Studium erworben haben, ein außerschulisches Feld tiefergehend zu erkunden.

**Beratungsangebote zur Studienwahl und zur Ausgestaltung der Praxisphasen finden Sie im ZfL.**

## Anschlussreflexion an das Eignungs- und Orientierungspraktikum

Da Sie in Kürze Ihr Berufsfeldpraktikum beginnen, ist dies der richtige Zeitpunkt, Ihre Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Eignungs- und Orientierungspraktikum noch einmal zu rekapitulieren und auf dieser Basis in das kommende Praktikum zu starten.

– Welche positiven oder negativen Erfahrungen (Bestätigungen, Verunsicherungen, besondere Situationen oder Professionsaspekte) sind Ihnen aus Ihrem Eignungs- und Orientierungspraktikum noch besonders präsent?

– Gibt es Aspekte/Inhalte, die Sie durch das EOP oder in Ihrem bildungswissenschaftlichen Studium kennengelernt haben und die in pädagogischer Hinsicht mit dem angestrebten BFP verknüpfbar sind?

- Gibt es Aspekte, die Sie im Studium Ihrer Fächer kennengelernt haben und die in fachlicher Hinsicht mit dem BFP verknüpfbar sind?

- Inwiefern lassen die hier rekapitulierten Erfahrungen und Kenntnisse aus dem EOP Ihre Berufswahl mittlerweile in einem anderen Licht erscheinen?

## Einstiegsreflexion in das Berufsfeldpraktikum

Während Sie beim Start in das Eignungs- und Orientierungspraktikum über begründete Vorwissensinhalte, wenn auch aus Schülersicht, verfügten, stellt sich die Situation für das BFP ggf. anders dar. Das Berufsfeld, das Sie nun kennenlernen werden, ist an die Institution Schule nur angebunden bzw. mit dieser über inhaltliche und/oder pädagogische Schnittmengen verbunden, so dass Sie das Praktikum unter Umständen mit weniger institutionellem Vorwissen und vageren Vorstellungen beginnen. Umso wichtiger ist daher die begründete Formulierung von Erwartungen und Beobachtungsaufgaben. Beides soll im Folgenden initiiert werden.

### Erwartungen an das Berufsfeldpraktikum

– Warum haben Sie gerade diesen Praktikumsort gewählt?  
Auf welchem fachlichen/pädagogischen Interesse oder welchen Erfahrungen beruht Ihre Entscheidung?

– Was erwarten Sie von Ihrem Praktikum? Seien Sie in der Schilderung so konkret wie möglich.

### Zielsetzung für das Berufsfeldpraktikum

- Welche Unterschiede sehen Sie zwischen dem alternativen Berufsfeld und der Institution Schule?  
Welche Anknüpfungspunkte halten Sie für bedeutsam?  
Welche persönlichen professionellen Zielsetzungen ergeben sich für Sie hieraus?

**Alternatives Berufsfeld**

**Schule**

**Anknüpfungspunkte**



**Zielsetzungen für das BFP**

### Entwicklung von Beobachtungsaufgaben

- Welche konkreten Beobachtungsaufgaben resultieren aus den formulierten Zielsetzungen?  
Welche Fragestellungen lassen sich hieraus ableiten?

## Ausbau einer fragend-reflexiven Grundhaltung

Während Ihre Reflexionen zum Eignungs- und Orientierungspraktikum vor allem an Ihr Vorwissen und Ihre Vorerfahrungen außerhalb des Studiums anknüpfen, können Sie nun im Berufsfeldpraktikum bereits auf eine breitere Wissensgrundlage aus Ihren Studieninhalten zurückgreifen, die es Ihnen ermöglicht, Fragestellungen im BFP systematischer und regelgeleiteter anzugehen bzw. eine breitere theoretische Wissensbasis mit der erlebten und beobachteten Praxis zu verbinden.

Nach dem Aufspüren relevanter Fragestellungen und erster Informationssuche/ Literaturrecherche im Eignungs- und Orientierungspraktikum treten nun verstärkt Theorie-Praxis-Bezüge in den Vordergrund. Das heißt, Sie gehen mit zuvor formulierten Fragen an die Praxis in das Praktikum, nähern die Fragen durch Datensammlung und -auswertung einer möglichen Antwort an und gehen mit Ihren (Zwischen-)Ergebnissen zurück in die Praxis.

Der Rückgriff auf Theorien kann Ihnen helfen, Kategorien zu entwickeln, anhand derer Sie Beobachtungen einordnen und Problemstellungen unter einer fachlichen Perspektive formulieren können. Für das BFP können Sie eine solche Forschungsanbindung wie folgt initiieren:

### Auffinden von Verbindungen und Überschneidungen

- Welche fachlichen oder pädagogischen Aspekte aus Ihrem bisherigen Studium sind an Ihrem Praktikumsort repräsentiert?

- Kennen Sie bereits Theorien oder Konzepte, die diese Verknüpfung thematisieren, und lassen sich daraus mögliche Fragestellungen für das BFP entwickeln?



### Kategorisieren

Wie könnten die aufgefundenen Berührungspunkte zwischen Ihren Studieninhalten und der Praktikumsinstitution systematisiert/geordnet werden, und welche beobachtbaren (fachlichen, pädagogischen und methodischen) Aspekte ergeben sich hieraus?

– Mögliche Kategorisierungen:

– Dazugehörige beobachtbare Aspekte:

– Diese zukünftigen Fragestellungen und daraus resultierende Vorhaben könnten sich aus Ihren Erfahrungen im BFP entwickeln:

## Ausbau der Begriffssammlung

Nachdem Sie im EOP begonnen haben, eine Begriffssammlung anzulegen, werden Sie diese nun im BFP um Begriffe und Aspekte ergänzen, die den bisher schulischen Rahmen auf das angrenzende Berufsfeld des BFP ausdehnen. So können Sie Ihre Karteikarten um neue Begriffe und um neue Aspekte erweitern. Ergänzen Sie die betreffenden Karten, wenn das für Ihr BFP möglich und sinnvoll ist, um folgende neue Unterpunkte:

VORDERSEITE	RÜCKSEITE
<p data-bbox="256 748 411 777"><b>Praxis-Aspekte</b></p> <p data-bbox="256 824 336 853"><b>Begriff:</b></p> <p data-bbox="256 1048 730 1077"><b>In dieser schulischen Praxissituation relevant:</b></p> <p data-bbox="256 1272 549 1301"><b>Handlungsträger / Beteiligte:</b></p> <p data-bbox="256 1496 740 1525"><b>Professionsrelevanz im alternativen Berufsfeld:</b></p> <p data-bbox="256 1720 767 1749"><b>Bedeutung für die eigene berufliche Entwicklung:</b></p>	<p data-bbox="919 748 1090 777"><b>Theorie-Aspekte</b></p> <p data-bbox="919 824 1398 853"><b>In Betracht kommende Modelle und Theorien:</b></p> <p data-bbox="919 1048 1126 1077"><b>Verwandte Aspekte:</b></p> <p data-bbox="919 1272 1015 1301"><b>Literatur:</b></p>

## Reflexion: Anschlussfähigkeit pädagogischer und/oder fachlicher Erfahrungen an das berufsbezogene Selbstbild

Ihre bisherigen Erfahrungen im BFP haben in unterschiedlicher Weise zur weiteren Profilierung Ihres Selbstbildes als Lehrer/-in beigetragen. Sie werden Sie im weiteren Verlauf des Praktikums in Ihrer Entscheidung, den Lehrerberuf zu wählen, bestärken oder vielleicht auch dazu führen, dass Sie einen alternativen Beruf in Betracht ziehen. Grundsätzlich haben Sie die Gelegenheit, den Strukturwandel in der Schule nachzuvollziehen, der u.a. darin besteht, dass Lehrer/-innen zunehmend in multiprofessionellen Teams arbeiten, in die weiteres pädagogisches Fachpersonal und externe Bildungspartner einbezogen werden. Ob, wie und welche Erfahrungen in Ihr sich erweiterndes Selbstbild eingeflossen sind, soll im Folgenden reflektiert werden:

- Welche Kompetenzen, Fertigkeiten und Fähigkeiten konnten Sie an Ihrer Praktikumsinstitution beobachten/sind dort gefordert?

- Welche besonderen Eindrücke, in fachlicher und/oder pädagogischer Hinsicht, haben Sie über die Erfüllung welcher Aufgabenbereiche bisher im BFP gewonnen?

- Wie konnten Sie diese Erfahrungen und Erkenntnisse in Ihr Selbstbild (als angehende Lehrerin bzw. angehender Lehrer) integrieren? An welcher Stelle haben die gemachten Erfahrungen Ihr Bild von sich selbst (als angehende Lehrkraft) konkret verändert/erweitert?

## Reflexion: Zukünftige berufliche Ausrichtung

Ein wichtiges Ziel des Berufsfeldpraktikums ist die Selbstvergewisserung über die eigene Berufswahl und die begründete Weiterverfolgung Ihres bisherigen Studiums oder ggf. der Wechsel/die Umorientierung nach dem Bachelor-Studium. Folgende Reflexion soll die Gründe für den einen oder anderen Weg für Sie und für andere transparent machen:

– Inwiefern hat das BFP Ihnen grundsätzlich eine ernstzunehmende Alternative zu Ihren bisherigen Berufsplanungen aufgezeigt oder Sie in Ihrer Entscheidung für den Lehrerberuf gefestigt?

– Inwiefern konnten Sie Ihre Fächerwahl bestätigen oder überdenken?



## Abschlussreflexion

### **Aktualisierung des Professionsverständnisses und Zielformulierungen für die Studiums- und Professionsentwicklung**

– In welcher Hinsicht haben sich Ihre in der Einstiegsreflexion formulierten Vorerwartungen erfüllt bzw. nicht erfüllt?

– Welche neuen Erkenntnisse haben Sie gewonnen, die Sie Ihren Erkenntniszielen näher gebracht haben?

– Welche Antworten konnten Sie auf Ihre Fragestellungen finden, die Sie im Rahmen von Beobachtungsaufgaben formuliert haben?

– Wollen Sie in Zukunft bestimmte Schwerpunkte setzen oder Ziele erreichen, die sich aus Ihrem BFP ergeben haben?



- Formulieren Sie die Antwort auf eine Frage, die Ihnen besonders wichtig war bzw. die zu stellen sich als besonders gewinnbringend erwiesen hat. Skizzieren Sie ggf. eine Situation, die zur Beantwortung beigetragen hat.

## Überblick Berufsfeldpraktikum

Nach dem Abschluss Ihres Berufsfeldpraktikums ordnen Sie Ihre Reflexionen, Textbausteine oder ersten Texte, Ihre Beobachtungsskizzen und Dokumente und bringen sie in dieser Tabelle in eine für Sie sinnvolle Reihenfolge.

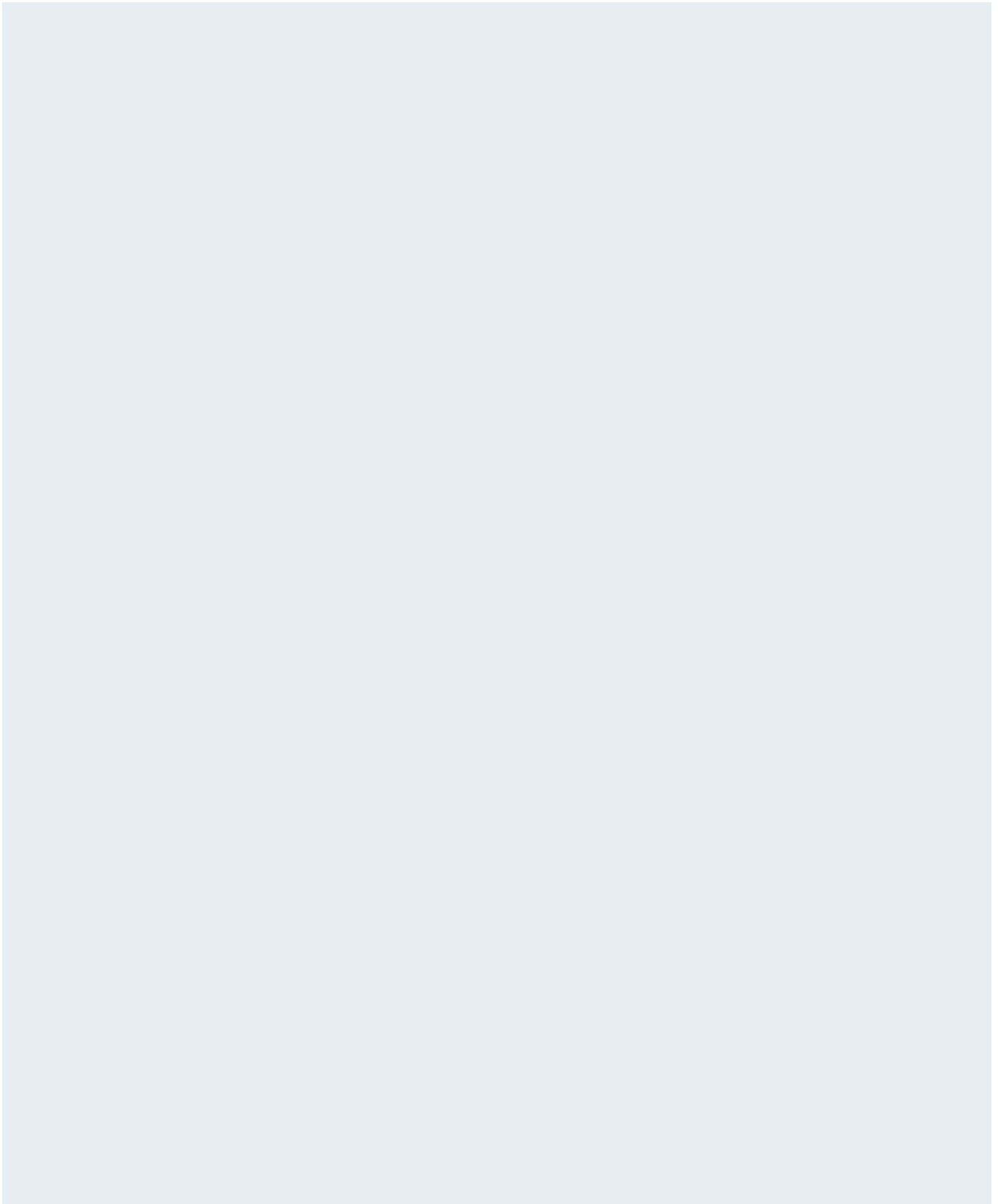
<b>Seite</b>	<b>Titel der Reflexion, Ort und Zeit</b>	<b>Thema / Leitbegriffe</b>	<b>Verortung in den 6 Handlungsfeldern des Kerncurriculums des MSW NRW</b>	<b>Professionsaspekt (z.B. Fachwissen, Beratung, Didaktik etc.)</b>

## Modellierungsphase

Am Ende Ihres Berufsfeldpraktikums wählen Sie nun Reflexionen aus, die für Sie besondere Augenblicke des Nachdenkens, besondere Erkenntnismomente, vielleicht sogar Wendepunkte in Ihrem Professionalisierungsprozess widerspiegeln oder die Sie einfach als ergiebig und aussagekräftig erachten. Ein besonderer Schwerpunkt wird hierbei vielleicht auf der begründeten Entscheidung für oder gegen den Lehrerberuf liegen. Diese Reflexionen, die sicherlich oftmals nur als Stichpunkte vorliegen, betrachten Sie als erste Textbausteine, die Sie nun in dieser Modellierungsphase überarbeiten und sinnvoll miteinander verknüpfen. Im Abschnitt *Anregungen zum eigenen Schreibhandeln* des Journalbereichs zum Eignungs- und Orientierungspraktikum finden Sie Hinweise, wie Sie Ihren Schreibprozess ausgestalten können. Das Kapitel *Modellierungsbereich* gibt Ihnen Anregungen für eine begründete Auswahl von Reflexionen sowie eine Einführung in Methoden der Textüberarbeitung.

Im Anschluss an die Überarbeitung heften Sie die Texte im *Modellierungsbereich* ab.

## Schlussnotizen



## I. Journalbereich Praxissemester

## I. Journalbereich

---

### Praxissemester

---

#### Aufgaben, Ziele und Rollenverständnis im Praxissemester

##### **Liebe Studierende,**

mit dem bevorstehenden Praxissemester (PS) beginnt für Sie eine besondere Etappe in Ihrem Professionalisierungsprozess als zukünftige Lehrkraft. Das Praxissemester bietet Ihnen Raum und Zeit für eine Verknüpfung von fachlichen, fachdidaktischen und bildungswissenschaftlichen Kenntnissen und Fähigkeiten mit den Handlungsräumen und -bedingungen von Schule und Unterricht. Die professionsorientierte Selbsterkundung und Selbsterprobung im (schulischen) Berufsfeld, die auch im Eignungs- und Orientierungspraktikum und im Berufsfeldpraktikum im Mittelpunkt standen, wird durch die Länge der Praktikumszeit und deren besondere inhaltliche und personelle Ausgestaltung intensiviert. Während Sie in den vorangegangenen zwei Praxisphasen ihre fragend-reflexive Haltung allmählich auf- und ausbauen konnten, wird das Forschende Lernen nun zum entscheidenden konstitutiven Leitprinzip. Im Praxissemester sind Sie gehalten, eigene, für den Lehrerberuf bedeutsame fachliche, didaktische, methodische oder bildungswissenschaftliche Fragestellungen zu identifizieren und diesen im Wechselspiel von theoretisch-konzeptuellen Reflexionshorizonten und praktischem Handeln in schulischen Lernzusammenhängen nachzugehen. Dies erfolgt in unterschiedlichen Kontexten und inhaltlichen Ausgestaltungen, die hier am Standort Münster als Blended-Learning-Format realisiert werden. Das heißt, dass Vorbereitungs- und Begleitveranstaltungen im Wechsel mit E-Learning-Phasen stattfinden.

Zum Forschenden Lernen gehören die eigenständige planende Modellierung der Studienprojekte wie auch der Unterrichtsvorhaben, die Wahl der Lehr- bzw. Untersuchungsmethoden, die Durchführung und Auswertung sowie die Erarbeitung und Zusammenfassung der Forschungsergebnisse. Wichtig ist, dass Sie alle Prozesse des Forschenden Lernens, auch mit Blick auf Ihre eigene Rolle, reflektieren. Sie werden dabei von Vertretern/Vertreterinnen der Hochschule(n), der Zentren für schulpraktische Lehrerbildung und der Schulen begleitet, die in gemeinsamer Verantwortung jeweils eine spezifische Perspektive auf das komplexe Handlungsfeld Schule haben.

Die Komplexität des Praxissemesters erfordert in besonderer Weise ein planmäßiges, durchdenkendes Vorgehen; die hierfür nötigen Kompetenzen haben Sie bereits zum Teil in den vergangenen Praxisphasen durch das Zusammendenken von Theorie und Praxis gewonnen. Sie erweitern und stärken diese aber auch durch Erfahrungen im Prozess selbst sowie durch die Beratung und das Feedback der am Praxissemester beteiligten Akteure.

Wichtig wird es für Sie sein, den Überblick zu behalten, Ihre Projekte und Vorhaben zu organisieren und die forschende Lernhaltung im Sinne eines dezidierten Rückbezugs von Theorie und Praxis als ein wesentliches Merkmal Ihrer professionellen Handlungskompetenz zu stärken und in den Mittelpunkt allen konzeptionellen Handelns zu stellen. Dies betrifft auch Ihre eigenen Unterrichtserfahrungen, die – im Gegensatz zum Referendariat – im Praxissemester nicht Teil einer schulpraktischen Ausbildung sind. Das heißt, der Fokus liegt *nicht* darauf, dass Sie in den maßgeblichen schulischen Handlungsfeldern professionelle Handlungskompetenzen erwerben und vor diesem Hintergrund so viel wie möglich unterrichten sollten. Vielmehr geht es darum, dass Ihnen ermöglicht wird – durchaus auch in einzelnen Unterrichtsphasen –, fachlichen, didaktischen oder methodischen *Fragestellungen* nachzugehen und, insbesondere auf der Basis von Fremd- und Eigenbeobachtungen, eigene Vorstellungen zu entwickeln, Konzepte zu erproben und im Hinblick auf die eigene Professionsentwicklung zu überprüfen. Zudem wird es mit Blick auf die Studienprojekte wichtig werden, thematische Gegenstände und Fragestellungen in die Dimensionen kleinerer Forschungsarbeiten mit entsprechendem Forschungsdesign zu überführen. Die Reflexion der Planung, Durchführung und Evaluation dient auch dazu, Rückfragen aus der Praxis an die Theorie zu formulieren. Um dies zu gewährleisten, ist es empfehlenswert, die Projekte in einem eng abgesteckten Rahmen zu realisieren. *„Small is beautiful“* heißt daher eine der Maximen für Ihr Praxissemester, in dem es gilt, vielfältige, kleine Vorhaben mit möglichst großer Sorgfalt, Qualität und Transparenz in Bezug auf Ihr Vorgehen umzusetzen.

**Der „Orientierungsrahmen Praxissemester für die Ausbildungsregion Münster“ kann Ihnen auf Ihrem Weg in und durch das Praxissemester gute Anhaltspunkte bieten.**

## Anschlussreflexion an das Berufsfeldpraktikum

### **Rekapitulation der Erkenntnisse/Erfahrungen aus dem BFP und der Entscheidung für den Lehrerberuf**

Im Berufsfeldpraktikum haben Sie ein alternatives Berufsfeld kennengelernt, das pädagogisch oder inhaltlich an das Handlungsfeld Schule angebunden ist. Dies geschah auch unter Einbeziehung der Möglichkeit, nach dem Bachelorabschluss ein anderes Berufsziel zu wählen. Dass Sie nun kurz vor dem Praxissemester stehen, zeigt, dass Sie sich *für* den Lehrerberuf entschieden haben. Im Folgenden sollen Sie sich Ihre Erkenntnisse aus dem BFP und die Entscheidung über Ihre berufliche Ausrichtung kurz vergegenwärtigen.



- Um sich Ihre Entscheidung *für* das Lehramt noch einmal vor Augen zu führen, formulieren Sie im Folgenden bitte die Hauptbegründungslinien Ihrer Wahl. Beziehen Sie ggf. immer noch bestehende Unsicherheiten mit ein.

<b>Begründungslinien</b>	<b>Unsicherheiten</b>

- Welche Aspekte des alternativen Berufsfeldes konnten Sie für Ihr professionelles Profil übernehmen?

- Gibt es besondere (fachbezogene) Erfahrungen, Beobachtungen oder Anregungen, die Sie aus dem BFP mitgenommen haben und die Sie mit besonderem Fokus im kommenden Praxissemester weiterhin im Blick behalten möchten?  
(Denken Sie z. B. auch an außerschulische Kooperationspartner oder multiprofessionelle Teams.)

## Einstiegsreflexion in das Praxissemester

Im Praxissemester werden Sie in zweierlei Hinsicht in forschender Grundhaltung handelnd tätig:

Zum einen *beobachten* Sie zielorientiert schulische Handlungsträger, kommunikative Situationen, Handlungsabläufe, systemische Prozesse etc., zum anderen werden Sie *aktiv handelnd* in unterschiedlichen schulischen Kontexten und Handlungsfeldern tätig, wie z. B. im Rahmen von Klassenausflügen, Eltern-Gesprächen oder auch in eigener unterrichtlicher Tätigkeit. Zum Einstieg in das Praxissemester sollten Sie überlegen, welche Erwartungen Sie an das Praxissemester haben und welchen Fragestellungen Sie in den beiden Handlungsdimensionen nachgehen wollen.

Bedenken Sie dabei, dass sich Ihre jeweiligen Fragestellungen erst nach und nach in den ersten Wochen des PS durch Ihre forschende Grundhaltung konkretisieren werden. Spätere Änderungen oder Fokusverschiebungen sind in diesem Zeitraum ebenfalls wahrscheinlich und normal. Folgende Reflexionen dienen also nicht der unveränderlichen Fixierung Ihres Erkenntnisinteresses, sondern sollen Sie bei der anspruchsvollen Schärfung Ihrer Fragen unterstützen und können mit unterschiedlichem Fokus durchaus mehrfach durchgeführt werden.

### Erwartungen an das Praxissemester

- Mit welchen Vorstellungen, Erwartungen oder auch Bedenken gehen Sie in das Praxissemester?

- Welche Strukturen und Formate möchten Sie nutzen, um sich persönlich professionell weiterzuentwickeln?

- Gleichen Sie Ihre Erwartungen mit den Ausführungen im einleitenden Kapitel zu Aufgaben, Zielen und Rollenverständnis im Praxissemester ab: Lassen sich Übereinstimmungen erzielen? In welchen Punkten bestehen Diskrepanzen? Mit welchen Lehrenden aus Hochschule, Schule und ZfsL möchten Sie dies klären?

**Fragestellungen zu Handlungsdimensionen im Praxissemester**

- Gibt es bestimmte Akteure/Abläufe, die Sie im Laufe des Praxissemesters gezielt beobachten möchten?  
Worin begründet sich Ihr Interesse?

- Welche besonderen Methoden und Instrumente, die der Erfassung und Ergebnissicherung Ihrer Beobachtung dienen könnten, haben Sie in Ihrer Methodenvorbereitung kennengelernt?

- Welcher schulische Handlungskontext interessiert Sie besonders, und was möchten Sie unter welcher spezifischen Fragestellung aktiv erproben? Denken Sie dabei nicht nur an Unterricht, sondern an alle schulischen Aktionsformen.

- An welches Vorwissen und an welche Erfahrungen aus vorangegangenen Praktika möchten Sie bezüglich Ihrer aktiven Handlungsvorhaben anknüpfen?

## Entwicklung einer forschenden Grundhaltung

Der fragend-reflexive Habitus, den Sie in den vergangenen Praxisphasen nach und nach aufgebaut haben, entwickelt sich im Praxissemester weiter zu einem Forschenden Lernen, das gleichwohl die fragende Grundhaltung übernimmt und weiter fortführt, denn: „Forschen heißt zunächst, sich fragend zu verhalten.“<sup>7</sup>

Im Mittelpunkt steht eine experimentelle, theoriegeleitete Herangehensweise an die beobachtete Praxis bzw. die Verknüpfung wahrgenommener Praxisphänomene mit theoretischen Modellierungen. Nachdem Sie im EOP Ihre Beobachtungen auf potenzielle Fragestellungen abgeklopft und im BFP erste Kategorisierungen und mögliche Theoriebezüge hergestellt haben, tritt im Praxissemester die begründete Wahl der Theorien und deren Verknüpfung mit der fundiert beobachteten und ggf. auch selbst realisierten Praxis in den Vordergrund.

Folgende Fragestellungen können dabei, in Abstimmung mit Ihren Begleitveranstaltungen, leitend sein:

- Auf welche (inhaltlichen) Aspekte aus welchen Handlungsfeldern möchten Sie sich vor dem Hintergrund Ihrer Begleitveranstaltungen besonders konzentrieren?

<sup>7</sup> Ernst Bloch: Über Fiktion und Hypothese.  
In: ders.: Gesamtausgabe. Bd 10. Hrsg. von  
Burghart Schmidt. Frankfurt am Main 1969, S. 21.

– Wie lauten Ihre theoretisch fundierten Fragestellungen zu dem jeweiligen Aspekt?

– Durch welche beobachtbaren Praxisaspekte können Sie etwas zur Klärung Ihrer Fragestellung erfahren?

– Möchten Sie einer Fragestellung im Rahmen von aktiven Handlungsvorhaben nachgehen? Wenn ja, warum?



– Auf welche theoretischen Grundlagen können Sie für die Klärung Ihrer Fragestellung zurückgreifen, und wie gewährleisten Sie die Passung von Theorie und Praxis?

– Wie möchten Sie konkret methodisch vorgehen?  
Welche Instrumente stehen Ihnen zur Verfügung?

– Mit welchen Personen möchten Sie sich beraten, von welchen Feedback einholen? Wie könnte Ihr Erkenntnisinteresse zur Verbesserung (fachlicher) Lehr-Lern-Situationen genutzt werden?

## Ausbau der Begriffssammlung

Hier im Praxissemester werden die Karteikarten um Aspekte des konkret fachlichen und fachdidaktischen Bezugs ergänzt, da Sie in der Regel nur im PS aus Ihren jeweiligen Fächern in die schulische Praxis kommen. Ihre neuen Begriffskarten werden entsprechend zu großen Anteilen neu ausgestaltet sein. Leitend können folgende Fragestellungen sein:

- Wie legitimiert sich der Gegenstand Ihrer Beobachtung/Ihres praktischen Handelns für den Fachunterricht?
- In welchen Kompetenzzielen/Richtlinien/Lehrplänen lässt er sich verorten?
- Wie lassen sich die Lernenden und der Gegenstand theorieangebunden zusammendenken (z. B. bzgl. Aufgabenformulierungen, Unterrichtsarrangements, Kommunikationssituationen, Unterrichts- und Lehrqualität etc.)?

Folgende neue Unterpunkte, die erweitert werden sollten, sind denkbar:

VORDERSEITE
<b>Praxis-Aspekte</b>
<b>Begriff:</b>
<b>Praxisrelevanz im schulischen Umfeld:</b>
<b>Praxisrelevanz im unterrichtlichen Kontext:</b>
<b>Praxisrelevanz im Kontext meines Unterrichtsvorhabens/meines Studienprojekts:</b>
<b>Handlungsträger/Beteiligte:</b>
<b>Persönliches professionelles Interesse:</b>

RÜCKSEITE
<b>Theorie-Aspekte</b>
<b>In Betracht kommende Modelle und Theorien:</b>
<b>Verwandte Aspekte:</b>
<b>Einbindung in fachliche/fachdidaktische/bildungswissenschaftliche Zusammenhänge:</b>
<b>Einordnung in methodische Zusammenhänge:</b>
<b>Beitrag zum Forschungsdesign:</b>
<b>Kompetenzziele/Richtlinien/Lehrpläne:</b>
<b>Persönliches theoretisches Interesse:</b>

## Reflexion: (Schul-)Fachverständnis und fachliche Identität

Im Vergleich zu den vorangegangenen Praxisphasen spielen der Fachbezug und damit die fachdidaktische Perspektive auf die Gegenstände in dieser Praxisphase eine herausgehobene Rolle, da die Analyse und Reflexion von Zielen, Bedingungen, Methoden, Prozessen und Ergebnissen fachbezogenen Lernens und Lehrens im Mittelpunkt Ihrer forschenden Erkundungen bzw. Ihrer Studienprojekte stehen. Das Praxissemester markiert hierbei eine Schnittstelle zwischen Universität und Schule. Eine solche Schnittstelle haben Sie bereits zu Beginn des Bachelor-Studiums erlebt, als Sie im wissenschaftlichen Studium an der Universität das ursprüngliche Schulfach nicht unbedingt wiedererkannt haben. Nun, am Beginn des Master-Studiums, geht es darum, die fachlich-wissenschaftlichen Inhalte und Denkmuster des Studiums in die Schule zu übertragen bzw. sie angesichts der schulischen Praxis zu überprüfen und zu reflektieren. Von Ihnen wird erwartet, dass Sie gleichermaßen eine professionelle Haltung gegenüber dem Wissenschaftsverständnis Ihres jeweiligen Faches wie auch Ihre (zukünftige) Rolle als Fachlehrkraft entwickeln. Sie mussten bisher die spezifische wissenschaftliche Kultur des Faches als different von dem entsprechenden Schulfach begreifen, um so eine fachlich-wissenschaftliche Identität erlangen und sich in dem jeweiligen Fach verorten zu können. Nunmehr müssen Sie mithilfe fachdidaktischer Reflexionsprozesse Ihr (neu erworbenes) fachliches Verständnis im Rahmen von Schulfächern in den schulischen Kontext einbringen bzw. dessen Impulse aufnehmen und mit der Theorie abgleichen. Die Schreibfelder zu den nachfolgenden Reflexionsimpulsen sind zweigeteilt, um Ihnen Antwortmöglichkeiten für zwei Fächer zu bieten.

# 1. Schritt

In einem ersten Schritt sollten Sie sich mithilfe folgender Fragestellungen Ihres Fachverständnisses versichern:

– Aus welchem Grund haben Sie sich für das Studium Ihres Faches entschieden?

– Was macht das Besondere Ihres Faches aus?

– Nennen Sie Gegenstände, Theorien und Inhalte, die charakteristisch für Ihr Fach sind.

– Welche zentralen Fragestellungen kennzeichnen Ihr Fach?

– Worin unterscheiden sich die Fachkulturen Ihrer Fächer?

– Welches Erkenntnisinteresse würden Sie Ihrem Fach zuschreiben?

## 2. Schritt

In einem zweiten Schritt sollten Sie die Ausprägung Ihrer eigenen fachlichen Identität reflektieren. Versuchen Sie, die Fragen für beide Fächer gleichermaßen zu beantworten:

– In welchem Ihrer Fächer fühlen Sie sich wohler?  
Überlegen Sie, woran das liegen könnte (Anforderungen, Begabung, fachliche Sicherheit, persönliche Beziehung etc.).

– Welche thematischen Bereiche Ihres Faches interessieren Sie besonders?



– Mit welchen Aspekten Ihres Faches können Sie sich identifizieren, mit welchen nicht?

– Entwerfen Sie (durchaus auch zugespitzt karikierend) in Stichpunkten eine kurze Skizze, wie Sie sich eine typische Vertreterin/einen typischen Vertreter Ihres Faches vorstellen:

– Stehen Sie einer solchermaßen skizzierten Person eher positiv oder negativ gegenüber? Aus welchen Gründen?

– Entsprechen Sie diesem Bild? Erläutern Sie Übereinstimmungen und Abweichungen.

### 3. Schritt

In einem dritten Schritt sollten Sie Ihr Verständnis von Fachdidaktik überprüfen:

Erinnern Sie sich an Ihre fachdidaktischen Veranstaltungen:

– Welche Gegenstände und Inhalte haben Sie in fachdidaktischen Veranstaltungen kennengelernt? Welche weiteren Aspekte würden Sie noch gern kennenlernen?

– Was haben Sie als anregend und zielführend wahrgenommen? Warum?

– Was ist das besondere Erkenntnisinteresse der Didaktik in Ihrem Fach?

– Auf der Grundlage welcher Theorieentwürfe und Konzepte setzt sich die Didaktik Ihres Faches mit der Schulpraxis auseinander?

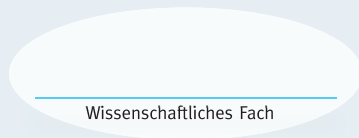
– Auf welche Weise und mit welcher Zielperspektive werden Lehr- und Lernprozesse analysiert?

## 4. Schritt

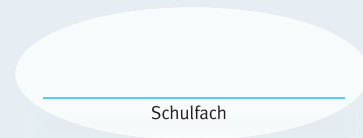
In einem vierten Schritt sollten Sie sich Ihre Sicht des entsprechenden Schulfachs vergegenwärtigen:

– Auf welche Weise unterscheiden sich Ihr Fach und das entsprechende Schulfach?

Tragen Sie in den Mindmaps jeweils in der Mitte Ihr wissenschaftliches Fach und das Schulfach ein und schreiben Sie um die Mitte herum assoziativ Begriffe, die Sie mit dem Fach im universitären und im schulischen Kontext verbinden. Überlegen Sie anschließend, wo sich Überschneidungen ergeben, und zeichnen Sie diese ein.



Wissenschaftliches Fach



Schulfach

– Welche Bereiche erscheinen unvereinbar? Warum?

## Reflexion der Bildungswissenschaften

– Wie sehen Sie das Verhältnis des Fachs Bildungswissenschaften zu Ihren Fächern und der Fachdidaktik Ihrer Fächer?

- Welche Inhalte haben Sie in Ihrem bildungswissenschaftlichen Studium kennengelernt? Resümieren Sie die für Sie relevanten Inhalte und begründen Sie, worin in diesen für Sie persönlich eine besondere Bedeutung liegt.

- In den Bildungswissenschaften haben Sie vielfältige Kenntnisse aus Theorien der Schule, der Bildung und Erziehung sowie des Lernens gewonnen.  
In welchen Situationen konnten Sie auf diese Kenntnisse zurückgreifen?  
Auf der Grundlage welches theoretischen Wissens konnten Sie sich mit Ihren praktischen Erfahrungen auseinandersetzen?

- Wie beurteilen Sie aus der bildungswissenschaftlichen Perspektive den Theorie-Praxis-Bezug vor dem Hintergrund Ihrer schulpraktischen Erfahrungen. Was ist – basierend auf Ihren schulpraktischen Erfahrungen – Ihre eigene Perspektive darauf?

- Sie haben sich in vier Schritten in Ihrem Selbstbild als künftige Lehrkraft hinsichtlich Ihrer Fächer eingeschätzt. Wie sehen Sie sich selbst in Ihrem Rollenverständnis als Lehrer\*in in Bezug auf die Bildungswissenschaften? Welchen Beitrag leistet dieses Studienelement zu Ihrem „professionellen Selbst“ und Ihrem Professionsverständnis?



## Reflexion: Studienprojekte

„Ein Studienprojekt umfasst die selbstständige, methodisch abgesicherte Entwicklung, Bearbeitung, Auswertung und Dokumentation einer fachdidaktischen oder bildungswissenschaftlichen Fragestellung auf der Grundlage theoretischer Vorüberlegungen und (schul-)praktischer Gegebenheiten.“<sup>8</sup> Die forschende Grundhaltung, die Sie in den vorangegangenen Praxisphasen allmählich entwickelt haben, dient hier als Ausgangspunkt, um universitäre theoretisch-konzeptionelle Zugänge mit schulischen, praktisch-reflexiven Zugängen zu verbinden.

Ihre Studienprojekte, die gleichermaßen der fachlichen, fachdidaktischen oder unterrichtsmethodischen Kompetenzerweiterung dienen wie auch Ihrer professionellen Selbsterkundung, sind eigene kleine Forschungsvorhaben, die Sie selbstständig in einem abgesteckten Rahmen planen, realisieren, auswerten und evaluieren. Für diese Schritte erhalten Sie Hilfestellung und Beratung in den dazugehörigen Begleitveranstaltungen und zum Teil auch von den Praxissemesterbeauftragten in den ZfsL (PraBas) sowie den Ausbildungsbeauftragten an den Schulen (ABBAs) und den Mentor/-innen. Gefordert ist jedoch ein hohes Maß an Eigenständigkeit, da Sie vor dem Hintergrund der spezifischen Situation an Ihrer Schule selbstständig Ihren thematischen und methodischen Schwerpunkt wählen und dessen Umsetzung auch individuell professionsbezogen reflektieren.

Die folgenden Reflexionsimpulse, die für beide Fächer bearbeitet werden sollten, werden Sie daher nicht alle im Vorfeld beantworten können, sondern sukzessive in und nach Ihrem Erkenntnisprozess be- und überarbeiten. Aufgrund des hohen Maßes an Reflexion, das an dieser Stelle nötig ist, können diese bei Bedarf auch wiederholt be- und überarbeitet werden.<sup>9</sup>

<sup>8</sup> Orientierungsrahmen Praxissemester für die Ausbildungsregion Münster, S. 8.

<sup>9</sup> Sie können dazu die entsprechenden Seiten zusätzlich im Downloadbereich herunterladen.

### Planung der Studienprojekte

- Lassen sich thematische und methodische Schwerpunkte aus den Begleitveranstaltungen zum PS in der schulischen Praxis wiederfinden? In welchen Zusammenhängen verorten Sie genau die Anknüpfungsmöglichkeiten an diese Schwerpunkte?

- Welche Vorgaben aus den Begleitveranstaltungen müssen Sie bei der Themenwahl berücksichtigen?

- Was könnten lohnende Fragestellungen sein, die Sie forschend im PS verfolgen möchten?

- Wie schätzen Sie die Bedeutung dieser Fragestellungen für Sie als künftige Lehrkraft ein, bzw. was ist Ihr persönliches professionelles Interesse an der Beantwortung der möglichen Forschungsfrage?

#### **Konkretisierung der Planung**

- Wie lautet Ihre konkrete Frage an die unterrichtliche bzw. schulische Praxis?

- Wie lauten Ihre ersten Hypothesen/begründeten Vermutungen bezüglich der Antwort?

- Bezüglich Ihrer bisherigen Planung könnten welche Faktoren einer praktischen Durchführbarkeit im Weg stehen?

Nachdem Sie Ihre Studienprojekte durchgeführt haben, sollten Sie sich Ihren Professionalisierungsprozess noch einmal vergegenwärtigen, der damit einhergegangen ist. Folgende Fragestellungen können als Impulse dienen:

#### **Professionsreflexion**

- Wie hat Ihr Projekt Ihre Haltung zur Praxis verändert?

- Haben Sie durch das Studienprojekt eine neue Sichtweise auf Lehr-Lern-Arrangements erhalten?

## Reflexion: Theoriebasierte Praxisreflexion

Alternativ zur Durchführung eines Studienprojekts als Prüfungsleistung wird in einem der drei Fächer eine unbenotete Studienleistung in Form einer ca. 3-seitigen Theoriebasierten Praxisreflexion erarbeitet. Was Sie reflektieren, auf welche Inhalte sich diese Reflexion beziehen kann und welche Anforderungen an diese Arbeit gestellt werden, regelt jedes Fach selbst. Das Fachkonzept und natürlich die Lehrenden geben dazu Auskunft.

Die folgenden Fragen unterstützen Sie bei Ihrer Reflexion.

- Worauf richtet sich vor dem Hintergrund der fachspezifischen Regelungen Ihr persönliches und fachliches Interesse?

- Worauf genau soll sich Ihre Reflexion richten?  
Wird sich Ihre Reflexion eher auf Sie selbst, auf andere Lehrpersonen oder auf Schüler\*innen richten? Gibt es eine besondere Schlüssel-situation? Beschreiben Sie detailliert und möglichst ohne vorab zu interpretieren, was Sie in der Situation selbst erlebt oder bei anderen beobachtet haben.

– Welche konkrete Fragestellung leitet Ihre Reflexion und warum ist diese Fragestellung für Sie wichtig?

– Auf welcher theoretischen Grundlage möchten Sie Ihre Reflexion durchführen? Führen Sie Ihre Vorannahmen dazu aus.

– Was bedeutet die Auseinandersetzung mit Ihrer Fragestellung für Sie persönlich in Bezug auf Ihre weitere Professionalisierung? Denken Sie dabei an Ihr weiteres Studium und Ihren bevorstehenden Vorbereitungsdienst.

## Reflexion: Unterrichtsvorhaben

Unterrichtsvorhaben sind Formate von unterschiedlicher zeitlicher und inhaltlicher Komplexität, in denen Sie planend, unterrichtend und auswertend aktiv werden sowie selbsterkundend Wege und Konzepte der eigenen Professionsentwicklung überprüfen. In der Planung und Durchführung werden Sie von Vertretern und Vertreterinnen aus ZfsL und Schule begleitet.<sup>10</sup> Unterrichtsvorhaben können auch, als Gegenstand der Fremd- und Selbstwahrnehmung, zum Objekt von fachlichen, didaktischen und methodischen Fragestellungen im Rahmen von Studienprojekten werden.

Sie werden im Rahmen dieser Vorhaben fragengeleitet selbst unterrichten und Unterricht beobachten. Folgende Reflexionsfragen helfen Ihnen bei der Realisierung und können sukzessiv während des Prozesses bearbeitet und wiederholt werden. Sie haben den Charakter einer begleitenden Unterstützung; erste Anlaufstelle an den Schulen ist immer die begleitende Lehrerin/der begleitende Lehrer bzw. die Mentorin/der Mentor.

### Planung

- Unter welchen Fragestellungen möchten Sie ein Unterrichtsvorhaben beginnen (bedenken Sie fachliche, didaktische und methodische Alternativen)?

<sup>10</sup> Vgl. Orientierungsrahmen Praxissemester für die Ausbildungsregion Münster.

– Wäre für Ihre Fragestellung eigener Unterricht oder Unterrichtsbeobachtung zielführend? Warum?

– Wie schätzen Sie die Bedeutung der Fragestellung für Sie als angehende Lehrkraft ein, was ist Ihr persönliches professionelles Interesse an der Beantwortung der möglichen Forschungsfrage?

– Bezüglich Ihrer bisherigen Planung könnten welche Faktoren einer praktischen Durchführbarkeit im Weg stehen?



Nachdem Sie Ihre Unterrichtsvorhaben durchgeführt haben, sollten Sie sich Ihren Professionalisierungsprozess noch einmal vergegenwärtigen, der damit einhergegangen ist. Folgende Fragestellungen können als Impulse dienen:

### **Nach der Durchführung**

- Wie haben Sie sich im Falle eigenen Unterrichts insgesamt selbst handelnd wahrgenommen, und welche Konsequenzen ziehen Sie aus dieser Wahrnehmung?

### **Professionsreflexion**

- Hat Ihr Vorhaben Ihre Haltung zur Praxis verändert?  
Wenn ja, wie?

- Gab es Differenzen zwischen Ihrer Selbstwahrnehmung und der Wahrnehmung der begleitenden Lehrkraft? Welche waren das, und was könnten die Gründe dafür sein?

## Abschlussreflexion

### Reflexion der realisierten Projekte und Vorhaben und Zielformulierungen für die Studiums- und Professionsentwicklung

- Welche Kompetenzen, Fertigkeiten und Fähigkeiten konnten Sie durch das Praxissemester neu erwerben/weiter ausbauen?

- Was bedeutet Lehrersein mittlerweile für Sie? Benennen Sie Haltungen, die im Schulalltag für Sie leitend geworden sind oder leitend werden sollten.

- An welchen Punkten konnten Sie Ihre Ziele und Planungen umsetzen und an welchen nicht? Welche Gründe waren dafür Ihrer Einschätzung nach jeweils verantwortlich? Nehmen Sie sich Zeit für eine detaillierte Auf-führung der Gründe (Situationen, Umstände, Personen, fachliche/methodi-sche Gründe etc.), und durchdenken Sie alle angeführten Ursachen sehr genau und (selbst-)kritisch. Welche Auswirkungen haben gelungene und nicht ganz gelungene Umsetzungen auf Ihr professionelles Selbst-verständnis? Denken Sie hierüber auch zusammen mit anderen nach.

Ziele/Planungen

Gründe für die gelungene Umsetzung/  
weniger gelungene Umsetzung

Auswirkungen auf Ihr professionelles  
Selbstverständnis

- Wenn Sie an Ihre erste Praxisphase, das Eignungs- und Orientierungspraktikum, zurückdenken: Inwieweit haben Sie Ihre eigenen subjektiven Theorien von Schule durch Theorie-Praxis-Reflexionen kritisch überprüfen können? Nennen Sie konkrete Beispiele.

Welche sind für Sie die zentralen neuen Erkenntnisse in Bezug auf Schule und den Lehrerberuf, die Sie in Ihrem Praxissemester gewinnen konnten,

— in Bezug auf Ihre Person:

— in Bezug auf den Lehrerberuf:

— in Bezug auf Ihre Fächer:

— in Bezug auf Schüler/-innen und andere Schul-Akteure:

— Ergeben sich aus den skizzierten Aspekten Vorhaben und Ziele, die Sie mit in das Referendariat nehmen möchten?

## Überblick Praxissemester

Nach dem Abschluss Ihres Praxissemesters ordnen Sie Ihre Reflexionen, Textbausteine oder ersten Texte, Ihre Beobachtungsskizzen und Dokumente und bringen sie in dieser Tabelle in eine für Sie sinnvolle Reihenfolge.

<b>Seite</b>	<b>Titel der Reflexion, Ort und Zeit</b>	<b>Thema /Leitbegriffe</b>	<b>Verortung in den 6 Handlungsfeldern des Kerncurriculums des MSW NRW</b>	<b>Professionsaspekt (z.B. Fachwissen, Beratung, Didaktik etc.)</b>

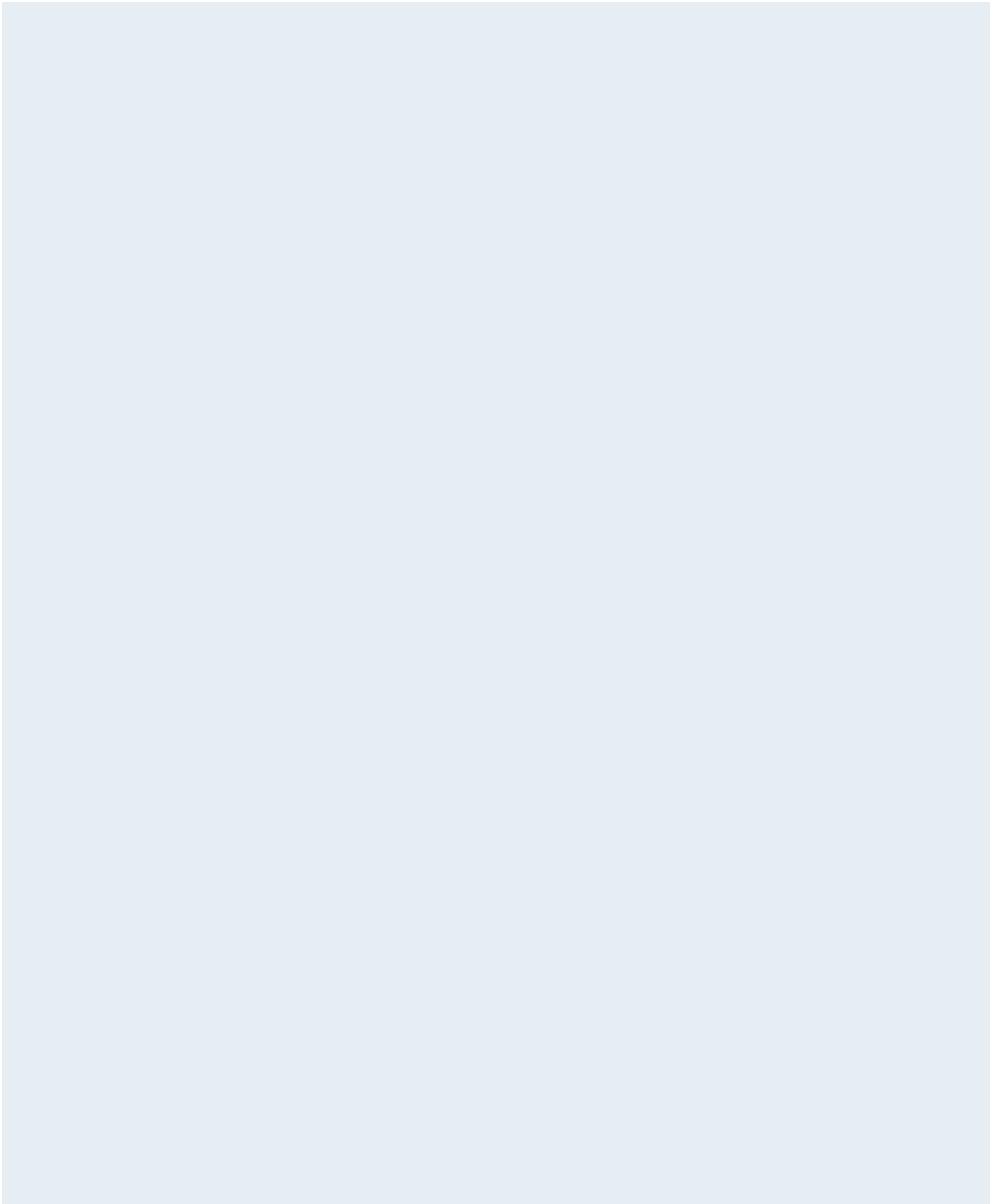
## Modellierungsphase

Am Ende Ihres Praxissemesters wählen Sie nun Reflexionen aus, die für Sie besondere Augenblicke des Nachdenkens, besondere Erkenntnismomente, vielleicht sogar Wendepunkte in Ihrem Professionalisierungsprozess widerspiegeln oder die Sie einfach als ergiebig und aussagekräftig erachten. Ein besonderer Schwerpunkt wird hierbei vielleicht auf Ihrer Auseinandersetzung mit Studienprojekten, Unterrichtsvorhaben und der Haltung des Forschenden Lernens liegen. Diese Reflexionen, die sicherlich oftmals nur als Stichpunkte vorliegen, betrachten Sie als erste Textbausteine, die Sie nun in dieser Modellierungsphase überarbeiten und sinnvoll miteinander verknüpfen. Im Abschnitt *Anregungen zum eigenen Schreibhandeln* des Journalbereichs zum Eignungs- und Orientierungspraktikum finden Sie Hinweise, wie Sie Ihren Schreibprozess ausgestalten können. Das Kapitel *Modellierungsbereich* gibt Ihnen Anregungen für eine begründete Auswahl von Reflexionen sowie eine Einführung in Methoden der Textüberarbeitung.

Im Anschluss an die Überarbeitung heften Sie die Texte im *Modellierungsbereich* ab.



## Schlussnotizen



## II. Modellierungsbereich

## II. Modellierungsbereich

---

### Einführung in die Gestaltung und Zielsetzung des Modellierungsbereichs

#### **Liebe Studierende,**

das Portfolio dient zum einen dazu, dass Sie ihre Gedanken und Erfahrungen niederschreiben und reflektieren können, es ist aber auch der Ort, an dem Sie diese Dinge in Kontexte einordnen und Inhalte in Bezug zu den verschiedenen disziplinären Aspekten Ihres Faches /Ihres Studiums setzen. Es kann auf diese Weise eine persönliche ‚Landkarte‘ entstehen, die Ihnen hilft, den Überblick über Ihren Professionsweg zu behalten.

Im Modellierungsbereich versammeln Sie alle Texte, die Sie in den Modellierungsphasen zum Eignungs- und Orientierungspraktikum, zum Berufsfeldpraktikum und zum Praxissemester auf der Grundlage Ihrer Reflexionen im Journalbereich fertiggestellt haben. Am Ende Ihres Studiums treffen Sie nun eine begründete Auswahl (re)präsentativer Texte, die Sie in den Dokumentationsbereich überführen möchten, so dass Ihr Professionsprozess für Sie selbst und für andere transparent wird.

Die nachfolgenden Hinweise und Tipps zur Auswahl geeigneter Reflexionen und zu Methoden der Textüberarbeitung sollen Ihnen bei der Textproduktion in den einzelnen Modellierungsphasen behilflich sein. Sie können Sie gleichzeitig bei der letzten kritischen Beurteilung und möglichen weiteren Überarbeitung vor der abschließenden Einbindung in den Dokumentationsbereich unterstützen.

## Auswahl von Reflexionen aus dem Journalbereich

Nehmen Sie sich eine besonders gelungene oder Ihnen wichtige Reflexion heraus, und verfassen Sie auf der Basis der vorliegenden Stichworte und Sätze einen stringenten Text. Besonders geeignet sind hierfür die jeweiligen Abschluss- und Anschlussreflexionen, da diese die Verknüpfungen der Praxisphasen widerspiegeln und Sie hieran aufzeigen können, wie sich Ihr berufsbezogenes Selbstbild und Ihr Professionalisierungsprozess (der oft neben stringenten Phasen auch besonders interessante Zeiträume des Zweifels, der Unsicherheiten und der Entscheidungsfindung durchläuft) über den Zeitraum Ihres Studiums hinweg entwickelt haben. Dieses schreibende Reflektieren vollzieht sich nicht in einem Zug und ist ein rekursiver Prozess, der zwischenzeitliche Distanz zum eigenen Produkt voraussetzt. Die Bearbeitung in kleinen Schreibgruppen kann sinnvoll sein, wenn Sie Ihr Vorgehen mit schreiberfahrenen Kommilitoninnen und Kommilitonen absprechen, koordinieren und diskutieren möchten. Gehen Sie insgesamt planvoll vor, und setzen Sie sich erste Verständnis- oder Kommunikationsziele (diese können sich während Ihres schreibenden Reflexionsprozesses ändern).

**Sie können zur Reflexion der Auswahl eines jeden neuen Textes die entsprechenden Seiten zusätzlich im Downloadbereich herunterladen.**

### Momentanes Zwischenprodukt

- Aus welchen Gründen ist dieses Zwischenprodukt für Sie und die Darstellung Ihres Professionalisierungsprozesses so wichtig, dass Sie es in den Modellierungsbereich und ggf. in den Dokumentationsbereich überführen möchten?

— So reiht sich das Zwischenprodukt in Ihren Professionalisierungsprozess ein, diese Rolle spielt es, das können Sie daran aufzeigen:

#### **Angestrebter Zieltext**

— Welche Erkenntnis möchten Sie mit dem fertigen Text abbilden?

— Auf welche konkreten Fragen soll er eine Antwort geben, bzw. was möchten Sie eventuellen Gesprächspartnern damit deutlich machen?

— Welche Unterpunkte, welche Informationen brauchen Sie dazu?

— Das gibt Ihr Zwischenprodukt bereits für den Zieltext her:

— Diese Informationen müssen Sie noch recherchieren und ergänzen:

### **Überführung in den Dokumentationsbereich**

Auf diese Weise soll das Dokument im Dokumentationsbereich mit dem zuvor eingereichten und dem nachfolgenden Text thematisch verbunden sein:

— Vorgeordneter Text:

— Nachfolgender Text:

## Einführung in Methoden der Textüberarbeitung

Das folgende Schema (das Sie mehrfach kopieren/ausdrucken und in jedem Modellierungsbereich nutzen können) soll Ihnen helfen, Ihre ausgewählten Stichpunkte und Kurztexte aus dem Journalbereich so umzuarbeiten, dass Sie sie ggf. aus der Hand geben können. Diese Arbeit am Text, die gleichzeitig eine Reflexion über dessen Inhaltsebene sein kann, trägt in erheblichem Maße zum Ausbau Ihrer fragend-reflexiven und forschenden Grundhaltung bei, da hier neue Fragen auftauchen werden, Denkprozesse in Gang kommen und Wissen neu strukturiert wird.

Wenn Sie Textbausteine ausgewählt haben, die Ihnen geeignet erscheinen, können Sie folgende, als Anleitung konzipierte Abfolge von Überarbeitungsschritten nutzen, um diese zu einem Text für einen erweiterten Leserkreis zu optimieren.<sup>11</sup>

### Der Weg zum Zieltext

- Planendes Vorgehen:  
Verwenden Sie den Ausgangstext (eine Reflexion aus dem Journalbereich) als Basis für einen Zieltext
  - Welche Informationen enthält der Ausgangstext, welche müssen noch hinzugefügt werden?
  - Planen Sie Ihre Textsorte und informieren Sie sich über besondere Anforderungen. Ein Essay verlangt andere Textroutinen als z.B. ein fiktiver Dialog, ein Brief oder eine Selbstanalyse.
  - Formulieren Sie die Frage, auf die der Text eine Antwort geben soll.
  - Erstellen Sie für die weitere Planung Ideenlisten, Clusterings, Mindmaps etc.
  - Planen Sie die Reihenfolge der einzelnen Textabschnitte, und formulieren Sie Zwischenüberschriften.
  - Wie sollen die einzelnen Abschnitte miteinander verknüpft werden?

**Im Informationsbereich finden Sie Literatur, die Ihnen weiterführend Hilfestellung bei der Erstellung und Überarbeitung von Texten geben kann.**

<sup>11</sup> Vgl. hierzu auch Otto Kruse: Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium. 12., völlig neu bearb. Aufl. Frankfurt am Main 2007, S. 153-168.

### Der Textanfang

- Überlegen Sie sich die Art des Anfangs: ein Zitat, die Beschreibung einer Situation, eines Prozesses oder Dialogs, Ihre Motivation, die Bedeutung der Thematik. Experimentieren Sie mit verschiedenen Versionen.

### Die Formulierungsarbeit

- Das Gros der Schreibarbeit steckt in diesem Abschnitt. Achten Sie auf eine angemessene Sprache und eine nachvollziehbare, auf das Mitteilungsziel ausgerichtete Leserführung. Es hilft zudem immer, mit anderen über den eigenen Text zu sprechen.
- Der Hauptteil Ihres Textes kann auf verschiedene Weise organisiert werden: vom Allgemeinen zum Besonderen oder umgekehrt, der Wichtigkeit folgend, an einem Zeitstrahl entlang, differenziert nach Ursache und Wirkung, nach Gleichem und Unterschiedlichem etc. Experimentieren Sie mit den verschiedenen Möglichkeiten.
- Was für ein Schreibtyp sind Sie? Experimentieren Sie mit prozess- oder produktzerlegenden Schreibstrategien, und passen Sie Ihre Arbeitsweise an.

### Kontextualisierung

- Sehen Sie Ihren Text mit den Augen eines potenziellen Lesers: Ihr Text stellt immer nur eine Momentaufnahme Ihrer aktuellen Situation dar. Versuchen Sie daher, den Text in einen größeren Zusammenhang zu stellen. Auf welche Weise ist er mit Ihrer momentanen Situation verbunden? Welche Texte/Vorhaben gehen voraus, welche schließen sich an?
- Gibt es (Anschluss-)Fragen, die sich Ihnen erst durch die Arbeit am Text neu gestellt haben?

**TIPP: Wenn Sie mehr über das Verfassen von Texten wissen möchten, wenden Sie sich an das Pepe-Team im ZfL oder an das Schreib-Lese-Zentrum der Universität Münster.**



## a. Textauswahl und Überarbeitungsergebnisse zum Eignungs- und Orientierungspraktikum

## b. Textauswahl und Überarbeitungsergebnisse zum Berufsfeldpraktikum

### c. Textauswahl und Überarbeitungsergebnisse zum Praxissemester

III a. Dokumentation  
III b. Begriffssammlung

## III a. Dokumentationsbereich

---

### Einführung in die Gestaltung und Zielsetzung des Dokumentationsbereichs

#### **Liebe Studierende,**

der Dokumentationsbereich ist derjenige Bereich des Portfolios, in dem Sie Ihre überarbeiteten und damit präsentationsfähigen Reflexionstexte aus den Modellierungsbereichen, offizielle Dokumente und Testate, Ihre Theoriebasierten Praxisreflexionen, Studienprojekte und Praktika-Zeugnisse abheften können. Damit gewährt der Dokumentationsbereich einen Einblick in die Ergebnisse Ihres universitären Professionalisierungsprozesses, macht Ihren individuell reflektierten Weg durch die Praxisphasen für Sie und für andere in professionellen Kontexten transparent und kann so eine gute Grundlage für weiterführende Überlegungen im Referendariat bilden.

Damit der Dokumentationsbereich nicht zu einem Ort wird, an dem Dokumente und Texte abgelegt und ‚deaktiviert‘ werden, sollten Sie besonders diesem Bereich (1) ordnende und (2) kommunikative Aufmerksamkeit schenken.

**Ordnen: Strukturen und Zusammenhänge verdichten**

Versuchen Sie die chronologische Grundstruktur durch Querverweise, kleinere, verknüpfende Texte, Ablauf Tabellen und Zusammenfassungen zu erweitern und zu verdichten. Stellen Sie durch kurze Notizen, Reiter, farbige Kleb zettel oder andere Markierungen inhaltliche, thematische oder reflexive Bezüge her, und versuchen Sie, durch ein einheitliches Design der (Zwischen-)Ergebnisse einen stimmigen Gesamteindruck zu erzeugen bzw. einen roten Faden herauszuarbeiten. So bekommt Ihr Dokumentationsbereich einen offiziellen Charakter und kann als repräsentable Grundlage für Gespräche, Team-Reflexionen, Bewerbungen und weitere Kontextualisierungen dienen.

**Kommunikation: Gespräche über Reflexionen führen und einbeziehen**

Reflexion kann erst wirklich gelingen, wenn die individuelle und damit eingeschränkte Sichtweise durch die Einbeziehung der Außenwahrnehmung ergänzt wird. Nutzen Sie daher jede Gelegenheit zu Gesprächen über Ihre Erfahrungen während der Praxisphasen, und tauschen Sie sich gleichermaßen über Ihre Reflexionen und damit über Ihren Professionalisierungsprozess aus. Binden Sie die Feedbacks in Form kurzer Notizen und Ergänzungen in Ihre Reflexionen ein, und bereichern Sie diese damit um die Sichtweise und Einschätzung anderer. Solche Ergänzungen können sehr gut in kleinen Einzeltexten/Einzelkapiteln verarbeitet werden. Sie stehen dann kontextualisiert zur persönlichen Sichtweise, aber dennoch prominent in Verbindung zu den eigenen Ergebnissen. Dieser Bereich ist daher nie abgeschlossen oder vollständig, sondern soll ein regelmäßig zu aktualisierendes, wieder zu lesendes und zu ergänzendes Abbild Ihrer Bemühungen sein.

Die folgende Liste mit Anregungen lässt sich beliebig erweitern:

- Bemühen Sie sich um Feedback zu Texten und Ergebnissen für den Dokumentationsbereich.
- Fügen Sie Beispiele dafür an, wie andere einen bestimmten Aspekt sehen oder ein Problem gelöst haben.
- Beziehen Sie Arbeitsempfehlungen und Tipps mit ein.
- Fragen Sie bei Ihrer Praktikumsinstitution nach Zeugnissen oder Bewertungen für Ihre Praxisphase.

## Abgeschlossene Texte und Dokumente zum Eignungs- und Orientierungspraktikum

## Abgeschlossene Texte und Dokumente zum Berufsfeldpraktikum



## Abgeschlossene Texte und Dokumente zum Praxissemester

## III b. Begriffssammlung

---

### Arbeiten mit der Begriffssammlung

Im Bereich zum EOP (S. 18ff) sowie darauf aufbauend in den folgenden Bereichen zu den Praxisphasen BFP und Praxissemester wurde ausgeführt, wie Sie eine persönliche Begriffssammlung anlegen können, wozu sie dient und wodurch sie legitimiert wird.

Zentral ist das Anreichern Ihres subjektiven Theoriewissens durch wissenschaftliche Theorien, Modelle und Erklärungsansätze sowie das In-Beziehung-Setzen von praktischen Erfahrungen zu theoretischem Wissen. Außerdem wird auf diese Weise eine, wenn nicht die wesentliche Voraussetzung dafür geschaffen, Fragen, die Sie an die Praxis richten, in fundierte Antworten überführen zu können. Ihre fragend-reflexive Grundhaltung kann so einen „antwortend-suchenden Prozess nach sich ziehen“.

Die konkrete Arbeit mit der Begriffssammlung bleibt Ihrem individuellen Arbeitsstil überlassen. Der Sinn der Begriffssammlung liegt, wie der Name schon sagt, darin, dass Sie Ihre gewonnenen Erkenntnisse nach Ihrer Reflexion und Verschriftlichung in einen dafür vorgesehenen Bereich ablegen können. So können Sie Ihre Erkenntnisse miteinander in Beziehung setzen und durch neue Eindrücke und Erfahrungen ergänzen.

Ordnen Sie Ihre Begriffssammlung zunächst alphabetisch nach den Begriffen in diesem Bereich ein. Markieren Sie gerne z. B. durch farbige Post-Its oder mit dem Textmarker die Begriffe, die über die beiden Kategorien „Verwandte Aspekte“ oder „Übergeordnete Bezüge“ aufeinander verweisen.

Erarbeiten Sie sich, wann immer es möglich erscheint, weitere Begriffskarten, um etwaige Verweis-Lücken zu schließen.

Hier ein Beispiel: Sie haben eine Begriffskarte zum Thema „Inklusion“ angelegt, weil Sie Ihr EOP an einer Schule absolviert haben, die inklusiv arbeitet. Dort lernen Schüler/-innen mit diagnostizierten Beeinträchtigungen gemeinsam mit Schüler/-innen ohne diagnostizierte Beeinträchtigungen. Nun können Sie weitere Begriffskarten anlegen, die an „Verwandte Aspekte“ oder „Übergeordnete Bezüge“ anknüpft. Möglich sind Karten zu den Themen: „Heterogenität“, „Differenzierung“, „Gemeinsames Lernen“, „Referenzrahmen Schulentwicklung NRW“ und einiges mehr.

Erschließen Sie sich den jeweiligen Begriff von zwei Seiten: mit Blick aus der Praxis und mit Blick auf die Theorie. Wechseln Sie dabei Standpunkt und Blickrichtung, schauen Sie also aus einer praktischen Erfahrung heraus auf die Theorie und umgekehrt, so dass sich das Phänomen, das mit dem Begriff erfasst wird, mehrperspektivisch darstellt. Hiermit machen Sie sich die theoretischen Modelle, Begriffe und Bezüge „zu eigen“, indem Sie für jeden Theorieaspekt in Ihrer Begriffssammlung Ihre ganz eigene und persönliche Bedeutung für Ihre individuelle Berufsbiographie entwickeln.

Auf der Website zum PePe-Portfolio haben wir für Sie weiterführende Arbeitsmethoden und Techniken zusammengestellt, die Sie unterstützend verwenden können. Hier finden Sie auch eine digitale Vorlage für eine Begriffs-Karteikarte, die Sie für jeden neuen Begriff selbstständig ausfüllen und ausdrucken können.



## IV. Informationsbereich

---

### Beratung: Institutionen an der WWU

#### Organisation der Praxisphasen



Abteilung Praxisphasen des ZfL:  
[www.uni-muenster.de/Lehrerbildung/praktika](http://www.uni-muenster.de/Lehrerbildung/praktika)

#### Schreibberatung



Schreib-Lese-Zentrum der Universität Münster:  
[www.uni-muenster.de/Schreiblesezentrum](http://www.uni-muenster.de/Schreiblesezentrum)

#### Studienberatung

Es stehen mehrere Stellen für eine Studienberatung an der WWU zur Verfügung:



Zentrale Studienberatung der WWU:  
[www.uni-muenster.de/ZSB](http://www.uni-muenster.de/ZSB)



Abteilung Studienberatung und -koordination des ZfL:  
[www.uni-muenster.de/Lehrerbildung/lehramtsstudium](http://www.uni-muenster.de/Lehrerbildung/lehramtsstudium)

Bitte berücksichtigen Sie auch die Angebote von Studienberatungen in den einzelnen Fächern (Studienbüros, Front Offices, Service-Center, Beratungsbüros etc.) und deren Fachschaften.



Eine Zusammenstellung der Kontakte zu den Fachschaften finden Sie auf der Fachschafts-Seite des Allgemeinen Studierendenausschusses der WWU:  
[www.asta.ms/index.php/studienschaft/fachschaftkonferenz/liste-der-fachschaften](http://www.asta.ms/index.php/studienschaft/fachschaftkonferenz/liste-der-fachschaften)

## Literatur

**Ernst Bloch:** Über Fiktion und Hypothese. In: ders.: Gesamtausgabe. Bd 10. Hrsg. von Burghart Schmidt. Frankfurt am Main 1969, S. 21-26.

**Rainer Maria Rilke:** Briefe an einen jungen Dichter. Leipzig 1950.

### Literatur zu (Schreib-)Reflexionen – eine Auswahl

**Boer, Heike, de:** Pädagogische Beobachtung. In: dies./Sabine Reh (Hrsg.): Beobachtung in der Schule – Beobachten lernen. Wiesbaden 2012, S. 65-82.

**Bräuer, Gerd:** Schreiben als reflexive Praxis. Tagebuch, Arbeitsjournal, Portfolio. 2. Aufl. Freiburg im Breisgau 2003.

**Bräuer, Gerd:** Das Portfolio als Reflexionsmedium für Lehrende und Studierende. München 2014.

**Esselborn-Krumbiegel, Helga:** Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben. 2. Aufl. 2004.

**Hedtke, Reinhold:** Das unstillbare Verlangen nach Praxisbezug. Zum Theorie-Praxis-Problem der Lehrerbildung am Exempel Schulpraktischer Studien. In: Hans Jürgen Schlösser (Hrsg.): Berufsorientierung und Arbeitsmarkt. Bergisch Gladbach 2000, S. 67-91.

**Kruse, Otto:** Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium. 12., völlig neu bearb. Aufl. Frankfurt am Main 2007.

**Scheuermann, Ulrike:** Schreibdenken. Schreiben als Denk- und Lernwerkzeug nutzen und vermitteln. 2., überarb. Aufl. Opladen 2013.

### Offizielle Dokumente und Downloadangebote zu den Praxisphasen

Sie finden alle relevanten offiziellen Dokumente zu den Praxisphasen wie z. B. die Lehramtszugangsverordnung oder den „Orientierungsrahmen Praxissemester für die Ausbildungsregion Münster“ sowie auch Downloadangebote auf der PePe-Homepage des ZfL.



Link zur PePe-Homepage des ZfL der WWU:  
<http://go.wwu.de/pepe>



## V. Ausblick

---

### Liebe Studierende,

Sie haben nun alle Praxisphasen erfolgreich absolviert, und bis zum Abschluss Ihres Studiums ist es nicht mehr weit. Anhand Ihres PePe-Portfolios können Sie Ihre persönliche professionelle Entwicklung in den vergangenen Jahren für sich selbst Revue passieren lassen und anderen Ihren Weg vom ersten Praktikum bis hin zum Masterabschluss transparent machen. Ihr Lernprozess ist aber noch nicht abgeschlossen. Mit dem Referendariat beginnt bald die nächste Etappe auf Ihrem beruflichen Lernweg und damit eine weitere Auseinandersetzung mit der schulischen Praxis, bei der vor allem Ihre Unterrichtserfahrungen im Mittelpunkt stehen werden. Auch in dieser Phase können Sie das PePe-Portfolio weiterhin nutzen: auf vergangenen Erfahrungen aufbauen, diese aktualisieren und Ihren Reflexionsprozess fortführen.

Da es zur professionellen Grundhaltung eines Lehrers/einer Lehrerin gehört, die vorhandenen Kompetenzen beständig weiterzuentwickeln, kann das PePe-Portfolio Sie über die gesamte Dauer Ihrer Berufsbiografie begleiten.

Heften Sie Zusatzzertifikate, Bescheinigungen über Fort- und Weiterbildungen und andere Unterlagen in diesem Kontext im Dokumentationsbereich ab, und setzen Sie die Ihnen mittlerweile vertraute Reflexion Ihrer persönlichen professionellen Entwicklung weiter fort. Es wird Ihnen nicht schwerfallen, nunmehr selbst zielführende Fragen zu stellen und sich gleichbleibend (selbst-)kritisch mit Ihrer Rolle im Berufsfeld Schule auseinanderzusetzen.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg auf Ihrem weiteren Weg!